

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

20.5.1925 (No. 138)

Badischer Beobachter

Erscheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienrat“, „Kunst und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schlag der Anzeigen-Annahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druck: Verlagsanstalt „Badischer Beobachter“, Postfachamt Karlsruhe 4814. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Erleger Mk. 2.50 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Mk. 2.20), wöchentlich, Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatszuschlag erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Pfg. für 1 mm hoch, 8 Pfg. im Reklameteil 25 Pfg. — Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. — Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt der bei zwangsweltlicher Befreiung und bei Konkurs wegfällt.

Die Aussprache im Reichstag. Um die Antwortnote an Deutschland.

Die Reden der Parteivertreter.
(Eigener Drahtbericht)
J. H. Berlin, 19. Mai 1925.

Nach der gestrigen umfangreichen Rede Stresemanns im Reichstag begann heute die große politische Aussprache mit einer Rede des Sozialdemokraten Dr. Breitscheid, der sich eingehend mit der durch die Wahl Hindenburgs geschaffenen politischen Lage befaßte. Er ließ der Person und dem Amte des Reichspräsidenten in anerkennenswerter Weise die Berechtigung widerfahren, während er die Verlogenheit der deutschen Demagogie, die klaffenden Widersprüche zwischen ihrer Wahlplakation und der Politik ihrer Vertreter in der Regierung außerordentlich treffend geißelte. Nach Breitscheid sprach Graf Westarp für die Deutschnationalen. Diese Rede war im Großen und Ganzen eindrucklos, wenn man davon abliest, daß Graf Westarp hinsichtlich unserer Beziehungen zum Ausland einen Ton anschlug, der gerade nicht geeignet war, das Mißtrauen weiter Kreise des Auslandes gegen Deutschland zu heben.

Diese Lausache unterstrich der Zentrumsabgeordnete Prälat Dr. Kaas, in seiner Rede, die den Höhepunkt des heutigen Tages darstellte. Er ging ausführlich auf die Kernfragen der deutschen Außenpolitik ein, und bezeichnete die heutige Rede Westarps als eine schwere Belastungsprobe der Deutschen Außenpolitik. Ausführlich befaßt er sich dann mit den großen im Vordergrund des Interesses stehenden außenpolitischen Fragen der Räumung, der Abrüstung und des Sicherheitspaktes, und betonte immer wieder, daß diese Bestimmungen auf Gegenseitigkeit beruhen müssen. Im Laufe seiner Rede richtete Kaas ernste Worte der Mahnung an den Außenminister Stresemann, die Frage des Sicherheitspaktes aus dem Kalbunkel der Diplomatie herauszunehmen und der Volksvertretung mehr Klarheit in dieser Frage zu geben. Das Zentrum könne weder bejahend noch verneinend Stellung nehmen, so lange es nicht klar sehe, Er warnte vor der Schaffung weiterer völlerrechtlicher Zweideutigkeiten. Das Rheinland könne zwar vorübergehend Opfer für ganz Deutschland tragen, aber es dürfe nicht Dauerobjekt internationaler Politik sein. Zum Schluß erwähnte Dr. Kaas nochmals Dr. Stresemann wie den Reichskanzler Luther, unbedingt an der Politik der Besonnenheit festzuhalten. Er bezog sich ausdrücklich auf die Erklärung, die der Zentrumsabgeordnete Lehmann im Januar dem Kabinett Luther gegenüber abgegeben hatte. Er versicherte mit Nachdruck, daß diese Erklärung in allen ihren wesentlichen Einzelheiten auch heute noch maßgebend für das Zentrum bezüglich seiner Haltung gegenüber dem Kabinett Luther sei. Rein sachliche Mitarbeit — aber keine koalitionsmäßige Bindung. Alle Vorbehalte, die damals das Zentrum gemacht, hätten auch heute noch Geltung.

Das Zentrum sei für Mitarbeit jederzeit bereit, eventuell müßte diese Mitarbeit aber auch fordernde Charakter haben. Er anerkennt die vernünftige Richtung Luthers, die bisher allen Bestrebungen zentraler Natur energischen Widerstand geleistet habe. Wies aber mit allem Nachdruck auf die Opposition innerhalb der deutschnationalen Fraktion hin, und meinte, dieser Opposition in den eigenen Reihen gegenüber sei nötigenfalls eine gouvernementale Haltung am Platze. Als das Ziel des Zentrums bezeichnete der Redner die einheitliche Willenskonzentration des ganzen deutschen Volkes. Mit warmen zu Herzen gehenden Worten plädierte er für den großen Block der politischen Vernunft und Mäßigung. Er verfocht den Sammelgedanken, denn das Zentrum seit in gebiet hat, und erinnert an ein Wort Stresemanns, die beste Außenpolitik sei die beste Innenpolitik.

erreicht. Was von den übrigen Rednern noch vorgebracht wurde, kann nicht annähernd mit dem gewaltigen Eindruck dieser großangelegten Rede verglichen werden. Herr Kaas hat heute das Zentrumsprogramm in seiner ganzen Erhabenheit und inneren Größe zum Ausdruck gebracht.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr und teilt mit, daß der Abg. Alpers (Dt. Hann.) neu in den Reichstag eingetreten ist.

Die große politische Aussprache. (2. Tag.)

Die allgemeine Aussprache beim Haushalt des auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei wird fortgesetzt. Als erster Redner der Parteien nimmt das Wort der Abg. Dr. Breitscheid (S.). Er stellt fest, daß wir nach den Darlegungen des Außenministers zu den anderen Ländern freundschaftliche, gute oder mindestens korrekte Beziehungen haben. Man könnte wohl annehmen, daß es Dr. Stresemann selbst nicht unwillkommen sein würde, wenn diese Debatte in das Gebiet der politischen Auseinandersetzungen geführt würde. Die trockenen Zusammenstellungen, die er gestern bringen mußte, haben wohl seinem reiferen Temperament nicht ganz entsprochen. (Heiterkeit, in die auch Dr. Stresemann einstimmt.) Redner erklärt, er werde sich nicht nur an den Außenminister, sondern an die ganze Reichsregierung und nicht an sie die Frage, ob sie glaube, das tun zu können, was sie tun möchte. Durch die Wahl Hindenburgs habe das politische Gesicht Deutschlands ein verändertes Aussehen erhalten. Es sei nicht ganz klar, mit welchem Recht Hindenburg den überparteilichen Charakter seiner Präsidentschaft betont, obwohl er Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei ist. (Widerpruch rechts.) Wir bringen dem verfassungsmäßigen neuen Präsidenten die erforderliche Achtung und Überbietung entgegen und haben das auch im Wahlskampfe bewiesen. (Lebhafter Widerspruch rechts; Zuruf: Hundsgemeine Agitation war das!) Die monarchistische Auffassung Hindenburgs sei nicht zu befechten. Ein rechtsstehendes Blatt nannte die Wahl Hindenburgs eine Art Geburtsstagsgeschenk für den ehemaligen Kronprinzen. Sicherlich habe Hindenburg den Eid in ehrlicher Überzeugung geleistet aber bedenklich seien die Mäner, die ihn für ihre Zwecke auszunutzen wüßten. Die jetzige Republik sei erfüllt mit kapitalistischem Geist; sie müsse umgestaltet werden in eine Republik des arbeitenden Volkes. In der Wahl-agitation wurde Hindenburg als der „Retter“ bezeichnet. Vor wem sollte er uns retten? Es hat an Stimmen nicht gefehlt, die darunter die Rettung vor dem „Landesverräter“ Stresemann verstanden. (Große Heiterkeit.) Man verlange die Abkehr von der bisherigen Außenpolitik, die aber die einzige für Deutschland mögliche ist. Trotzdem lasen wir fortgesetzt in der deutschnationalen Presse die schärfsten Angriffe gegen den Sicherheitspakt. Der nochmalige Verzicht auf Elsaß-Lothringen sei kein Verlust, sondern gebe uns vielmehr die Hoffnung auf die Revision des Versailleser Vertrages. Redner fordert den Eintritt Deutschlands in den Völlerbund. Auch die Sozialdemokratie sei national, aber in anderem Sinne als die Deutschnationalen. Es bestehe keine Sicherheit, daß die bisherige auswärtige Politik fortgesetzt werde. (Anruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (Dnt.) hält das Urteil Stresemanns über die allgemeine politische Lage für zu optimistisch. Wir haben jetzt wohl eine Atempause, aber schwere Sorgen bedrücken uns, wenn wir daran denken, wie sich 1926 und die folgenden Jahre gestalten werden. Es sei kein Zufall, daß der Reichsfinanzminister gerade jetzt mit besonderem Nachdruck darauf verweisen habe, welche Verpflichtungen uns noch bevorstehen. Von dem in London betriebenen Geiste der Verständigung sei wenig zu merken. England habe von Anfang an die Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung nicht anerkannt und die Hoffnung ausgedrückt, daß die Besetzung nach dem Inkrafttreten des Dawesgutachtens ihr Ende finden werde. Aber nichts sei geschehen. Das Unrecht der Weiterbesetzung der Kölner Zone sei noch hinzugefügt worden. Die Räumung am 16. August sei ein integrierender Bestandteil des Londoner Abkommens. Werde die Forderung nicht gehalten, so falle der ganze Londoner Vertrag in sich zusammen. Die Generalinspektion in der Ruhr sei ein Unrecht. Auch politisch und militärisch gesehen, liege nicht der geringste Anlaß zu einer Abrüstungskontrolle vor. Um uns stehende eine Friedenswehrmacht von 1,3 Millionen und eine kriegstarke von 7 Millionen Mann. Wir warten die bevorstehende Entwaffnungsnote ab; aber auch das beste Gebot darf nicht die Annahme jeder Forderung von uns verlangen. Deutschland müsse sich endlich gegen die Militärkontrolle zur Wehr setzen. Der 10. Januar sei neben dem Tag der Ruhrbesetzung einer der schwärzesten Tage der deutschen Geschichte. (Zustimmung rechts.) Selbst in unserem Reichstag fehlen parlamentarische Ausdrücke, um das Verhalten der Entente gegenüber dem mehrlosen

Deutschland zu kennzeichnen. (Lebhafter Zustimmung recht).

Die Feiern im Rheinlande sind ein Beweis für die ungebrochene Treue des Rheinlandes (Beifall). Wenn diese Kundgebungen jetzt den Besatzungsmächten unangenehm werden, so haben sie sich das selbst zuzuschreiben. Auf dem Gebiet des Sicherheitspaktes liegt kein Anlaß für Deutschland vor, alle Schritte zu unternehmen. Das französische Streben nach einem Sicherheitspakt ist doch nur das jahrhundertalte Streben nach der Rheingrenze. Nötig sind vor allem Garantien zum Schutze Deutschlands gegen Angriffe. Verhandlungen dieser Art können nur geführt werden auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Gleichbewertung Deutschlands. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß der Außenminister die Ostfrage nicht als endgültig ansieht. Auf dem Wege der Verständigung und der Schiedsverträge wird aber mit Polen nichts mehr zu erreichen sein. Bezüglich des Eintritts in den Völlerbund kann es für uns nur eine Regelung geben: Schleunige Räumung Kölns. Eine Akzeptierung des Artikels 16 des Völlerbundespatentes es für Deutschland nicht geben. Nötig ist vor allem eine Widerrufung des Schuldbekenntnisses. Die Arbeitsgemeinschaft der hinter der Regierung stehenden Parteien hat sich bisher durchaus bewährt; das Aufwertungsprogramm ist ein beachtenswerter Fortschritt. — Der Redner empfiehlt, die noch ungelösten zahlreichen Versatzungsfragen einem besonderen Ausschuss zu überweisen, dann werde auch die Flaggenfrage einer erneuten Prüfung unterzogen werden können. Der Reichspräsident sei kein Parteimann. Hindenburg sei nie ein Mitglied der deutschnationalen Partei gewesen. Der Eid Hindenburgs sei natürlich ein ganz anderer, als der, den einst der kaiserliche Staatssekretär Scheidemann abgelegt habe. (Lachen rechts, Lärm links.) Die Wahl Hindenburgs sei ein Bekenntnis zum Gedanken der Führerpersonlichkeit, ein Bekenntnis zum großen einheitlichen Deutschland (Beifall rechts, Widerspruch links). — Das deutsche Volk müsse sich nach dem 26. April zu dem Entschluß durchringen, unter einer seiner Geschichte entsprechenden Führung Ehre und Freiheit wieder zu erringen (Lebhafter Beifall rechts, Lärm und Hissen links).

Abg. Dr. Kaas (Zentr.) betont die Notwendigkeit, in würdiger Form den Reichstag, den Punkt Deutschlands und seinen Friedenswillen herabzusetzen. Nur langsam können wir die Geister des Mißtrauens bannen. Bis zur Revision des Versailleser Vertrages müssen wir uns bemühen, wenigstens eine lokale Handhabung von der Gegenseite zu erreichen. Die Militärkontrolle sei ein ganz eigenartiger Vorgang in der Weltgeschichte. Selbst Marschall Foch habe die materielle Entwaffnung Deutschlands anerkannt.

Die Entwaffnungspolitik der Entente verleihe das Vertragsrecht. Unverständlich sei das vertragswidrige Verhalten Englands. (Zustimmung.) Redner unterstützt die Politik des Außenministers. England solle seine zweideutige Politik ändern. Deutschland sei bis zum äußersten entschlossen. Deutschland habe abgerüstet, wo aber bleibe die im Vertrage vorgesehene Abrüstung der anderen? Der internationale Rechtsgedanke dürfe nicht durch Gewaltgedanken verdrängt werden. Wir wollen die Gedanken der internationalen Menschenrechte zur Geltung bringen. Amerika wird hoffentlich bald eine weitere Militärisierung seiner Anleihen verhindern. Die deutsche Regierung wolle sich am Völlerbundsgebanten nicht nur im Prinzip, sondern auch aktiv beteiligen, aber die jetzige Völlerbundsregierung diene dem Gedanken des Schiedsgerichts nicht; das gebe vor allem die Behandlung des Saarlandes. Der Redner fordert Reduzierung der Bewaffnungsdauer und Wiederherstellung des auf Deutschland begangenen kolonialen Unrechts. (Leb. Beifall.) Der jetzige Zustand zwischen Deutschland und Frankreich sei weder Krieg noch Frieden. Jeder mit der Ehre Deutschlands vereinbare Versuch müsse gemacht werden, um hier herauszukommen. Der Friede Europas lasse sich nicht begründen auf dem Grabe rheinischer Freiheit! (Beifall.) In der Rede des Außenministers hätte man nicht nur Fragezeichen, sondern auch einige Ausrufzeichen gewünscht. Der Redner sagt der Regierung Unterstützung zu, wenn sie eine grabliche Politik weiter verfolge. Er warnt aber vor jedem Rückschritt. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Freiherr v. Rheinbaben (D. B.) stellt gegenüber einer Bemerkung des Grafen Westarp, daß die Wähler Hindenburgs gegen das republikanische, demokratische und parlamentarische System gestimmt hätten, fest, daß viele Wähler für Hindenburg gestimmt hätten, weil sie den Staatsgedanken fördern wollten und hofften, daß durch seine Wahl die Zusammenfassung zur Erziehung zur Gleichberechtigung und Befreiung Deutschlands gelingen werde. Der Redner wandle sich der auswärtigen Politik zu und erkenne die Notwendigkeit der Durchführung des Sachverständigenkomitees an. Ganz unangebracht sei es, wenn Hindenburg-Feiern mit Protesten gegen die gegenwärtige Außenpolitik verbunden werden. Eine tiefe Enttäuschung bereite die Haltung Englands. Bei den Londoner Verhandlungen betonte der englische Ministerpräsident, daß der 15. August 1925 der höchstermin für die Ruhräumung sei, die englische Regierung werde mit aller Kraft auf eine frühere Räumung hinarbeiten. Wir haben von solchen englischen Bemühungen nicht gewar-

Soviel Vorzellan und so viel Fensterheben gibt es in der ganzen Welt nicht, als von der Linkspresse in einer Woche zerbrochen werden. Nach der Wahl Hindenburgs habe sich Deutschlands Stellung in der Welt gefestigt und verbessert. Wenn Verfehlungen bei der Entwaffnung vorgekommen sein sollen, so liege der tiefere Grund dafür in dem widerrechtlichen Ruhrverbruch. Wie will England seine jetzige Stellungnahme zur Militärkontrolle rechtfertigen? Es muß endlich einmal mit der Schuldfrage aufgeräumt werden. Das Sicherheitsangebot sei ein hochbedeutender Schritt vorwärts. Der Redner unterstützt die Haltung des Außenministers in der Ostfrage und in der Völlerbundsfrage. Ohne die Mitwirkung Amerikas sei der Wiederaufbau Europas nicht möglich. Der Redner schließt mit der Bitte, das Deutschum im Ausland kräftig zu fördern. Er fordere Gleichberechtigung und Freiheit für Deutschland.

Abg. Graf Bernstorff (Dem.) hebt hervor, daß der Wahlkampf jetzt vorüber sei. Es gebe einen neuen Reichspräsidenten, dem man mit Ehrfurcht begegnen müsse. (Beifall.) Gegenüber dem Sicherheitspakt behalte sich die demokratische Fraktion vollkommene Freiheit vor. Sie werde ihre Entscheidung erst treffen, wenn die Bedingungen vorliegen. Stresemann hätte noch kategorischer betonen sollen, daß die bisherige Außenpolitik unverändert fortgeführt werde. Das entwaffnete Deutschland sei geradezu gezwungen, eine Politik des Geistes zu treiben, die dahin gehe, dem Selbstbestimmungsrecht der Völler zum Siege zu verhelfen. Dankbar anzuerkennen seien die warmen Worte des Außenministers über die Auslandsdeutschen. Auf den Völlerbund habe man bei uns anfangs zu große Hoffnungen gesetzt, weil wir ihm den schönen Namen „Völlerbund“ gaben, während die anderen in ihm eine „Gesellschaft der Völler“ sahen. Der Redner billigt die Politik der Regierung in der Sicherheitsfrage und macht dann Vorschläge für die Reform des Völlerbundes, notwendig sei der Kampf gegen die Schuldlüge. Der Redner tritt für den Anschluß Deutschlands Österreich ein, für die Möglichkeit einer kolonialen Betätigung für Deutschland und hält einen Bund der „Vereinigten Staaten von Europa“ für ein erstrebenswertes Ziel.

Es sprachen außerdem ein Abgeordneter der Kommunisten, Abg. Prodt (Wirtsch. Verein.), Graf Berchensfeld (Bay. Volksp.), Graf Reventlow (Wirtsch.). Präsident Loebe teilt mit: Es ist folgender Mißtrauensantrag der Sozialdemokratie eingebracht: „Die Reichsregierung genießt nicht das Vertrauen des Reichstages.“ Ferner sind kommunistische Zusatzanträge zu dem Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister und den Reichskanzler eingebracht, wonach die Entziehung des Vertrauens wegen der Außenpolitik des Kabinetts erfolgen soll. Das Haus vertagt sich zur Fortsetzung der Aussprache und zur Unterzeichnung des Grubenunfalls auf Donnerstag, 12. Uhr mittags. Schluß 10.10 Uhr abends.

Die Lohnsteuer tritt am 1. Juni in Kraft. Berlin, 19. Mai. Im Steueranschluß des Reichstages wurden heute zunächst Änderungsanträge zum Steuerüberleitungsgezet angenommen. Beschlossen wurde, daß die neue Lohnsteuer mit Wirkung ab 1. Juni in Kraft tritt und daß die Vorauszahlungen der bezugsfähigen Einkommenpflichtigen am 10. Juni wegfallen und erst am 10. Juli zu leisten sind. Der Ausschuss wandte sich dann den Einkommensteuergezetzen zu, die morgen beraten werden sollen.

Zentrumsantrag zum Außenetat. Berlin, 19. Mai. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat zum Etat des auswärtigen Amtes eine Entschließung eingebracht, die Regierung um Vorlegung einer Denkschrift über den Stand der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen zu ersuchen.

Keine Note Washingtons in der Schuldenfrage.

Washington, 19. Mai. Das Staatsdepartement dementiert kategorisch das Gerücht von einer Zirkulärnote an die Schuldnationen. Es erklärt, daß die Vereinigten Staaten in der Schuldentilgungsfrage ihre frühere Haltung nicht geändert hätten und den Vorschlägen der Schuldnationen entgegenstehen, um sobald als möglich über die Schuldentilgung in Verhandlungen treten zu können.

Amerikanischer Druck auf die Kriegsschuldnerstaaten.

New York, 19. Mai. Nach Washingtoner Meldungen wird dem Kongreß ein Antrag zugehen, der verlangt, daß die Kriegsschuldnerstaaten, die bisher der Schuldentilgung aus dem Wege gingen, solange keine privaten Städteanleihen erhalten, bis die Schuldenfrage geregelt ist. Präsident Coolidge ist gegen eine Vergabung von Anleihen an diese Länder, ebenso führende Mitglieder des Parlaments, so daß mit der Annahme des Antrags gerechnet wird.

0⁰⁰
4⁹⁰
6⁵⁰
7⁵⁰
8²⁵
9⁵⁰

n
80,
1⁵⁰
2⁴⁵
4⁹⁰
1⁹⁵
1¹⁰

er
7,
15,
14,
20,
20,
35,
20,
25,
45,

n
1
50

nen- und
enfabrad
fen Sie zu
Breiten bei
er, Kronenst. 18

FRANKO
ankuch
onder-
angebot:
stirob-
esen
1⁰⁰
ge Verrat.
ankuch

Die Aussage der Frau Dr. Höfle.

Im Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags wurde am Samstag die schriftlich festgelegte Aussage der Frau Dr. Höfle von dem Mitglied des Ausschusses, Dr. Weser (Zentrum) verlesen. Die Ausführungen wurden wiederholt durch Kundgebungen von Erregung unterbrochen. Sie haben folgenden Wortlaut:

Am 23. Januar 1925, nachmittags gegen 6 Uhr, erschien Staatsanwaltschaftsrat Pelker mit noch einem Herrn in meiner Wohnung. Sie verlangten nach meinem Mann, der aber nicht anwesend war. Er fragte mich, ob ich den Artikel in der Zeitung über den nächtlichen Altkonferenzbesuch in Lichterfelde zu machen. — Ich sagte also dem Staatsanwalt, daß mein Mann nicht da sei, wollte aber bei einem Bekannten telefonisch versuchen, zu erfahren, wo mein Mann zu erreichen wäre, und ob er dort sei. Es meldete sich aber nicht der Bekannte, sondern eine mir unbekannte Stimme. Auf mein Ersuchen teilte mir Staatsanwaltschaftsrat Pelker mit, daß das Telefon bei meinem Bekannten unter Aufsicht eines Vertreters der Staatsanwaltschaft stehe. Ich stellte den Herren anheim, da ich nicht genau wußte, wann mein Mann wiederkommen würde, am Abend noch einmal vorzusprechen, da mein Mann sicherlich die Einwilligung zu einer gründlichen Untersuchung geben würde. Ich selbst hatte den Herren die Sache vorher schon zur Verfügung gestellt, worauf Staatsanwaltschaftsrat Pelker erklärte, daß er eine Untersuchung ohne Einwilligung des Angeordneten nicht vornehmen dürfe. Herr Pelker erklärte, er wolle abends nicht wiederkommen.

In der Nacht vom 23. auf 24. Januar, gegen Mitternacht, erschien der Staatsanwaltschaftsrat noch wieder. Vorher waren sie bei Schöndorfs gewesen. Da sich bei uns angeblich niemand meldete, hat Frau Schöndorf uns durch einen vom Garten aus benachrichtigt. Mein Mann war natürlich sofort bereit, die Untersuchung zu gestatten, führte die Herren in den Keller und zeigte das gesamte Material, das teilweise noch verpackt und verschmürt war und von den Herren aufgeschritten wurde. Von diesem gesamten durchsuchten Material ist nicht ein Stück beschlagnahmt worden, sondern die Vertreter der Staatsanwaltschaft konnten sich überzeugen, daß es sich meistens um Broschüren oder Manuskripten gehandelt hat. Die anderen Pakete enthielten Zigaretten und Wein.

Ich habe dann erst Vertreter der Staatsanwaltschaft wiedergesehen in meinem Hause am 10. Februar 1925. Gegen Mittag erschien Staatsanwaltschaftsrat Pelker wiederum mit einem anderen Beamten und fragte nach meinem Mann. Ich fragte gleich, da solche Gerüchte in der Stadt kursierten, ob mein Mann verhaftet sei, was Staatsanwaltschaftsrat Pelker bejahte. Ich bin der Überzeugung, daß ich auch die Frage gestellt habe, ob mein Mann verhaftet werden solle, das vermag ich jedoch heute nicht mehr mit Sicherheit zu sagen. Die Herren verließen dann das Haus. Einige Zeit später wurde ich telefonisch von Herrn Pelker — da offenbar das in der Zwischenzeit stattgefundene Gespräch zwischen meinem Mann und mir belauscht worden war — angerufen, ob ich nun die Nummer, unter der mein Mann zu erreichen sei, angeben könnte. Ich gab die Nummer an. Von diesem Augenblick an habe ich weder von meinem Mann noch von der Staatsanwaltschaft irgend welche Nachricht über den Verbleib meines Mannes erhalten. Mein Mann kam abends nicht zurück. Ich habe die ganze Nacht durchwacht und vergeblich auf irgend eine Benachrichtigung gewartet.

Am nächsten Morgen erfuhr ich aus dem Berliner Tageblatt ermittelnd, daß mein Mann verhaftet worden sei.

Offiziell bin ich von Moabit aus auch weiterhin nicht von der Verhaftung meines Mannes benachrichtigt worden. Voller Aufregung fuhr ich noch am gleichen Morgen nach Berlin und erhielt gegen Mittag in Moabit vom Unter-

suchungsrichter die Erlaubnis, meinen Mann zu sprechen.

Dieses Gespräch fand im Beisein eines Bürobeamten statt. Mein Mann konnte vor Aufregung kaum sprechen. Der Beamte riet uns deshalb, künftig die zu besprechenden Fragen aufzuschreiben, damit die uns zur Verfügung gestellten wenigen Minuten ausgenutzt würden. Mein Mann erzählte mir nur ganz kurz, daß er die Nacht in der Zelle verbracht habe, aber heute ins Lazarett käme. Die Vernehmung dauerte ungefähr 10 bis 12 Minuten. In diesem ersten Besuchsbesuch brachte ich Wäsche und die nötigen Toiletteartikel mit, die ich vorchriftsmäßig abließerte, wie ich überhaupt alle Sachen, Nahrungsmittel, Wein usw., die mir erlaubt waren, meinem Mann zu bringen, grundsätzlich vorchriftsmäßig abließerte. Nachträglich ließ ich noch Bettwäsche und Federbetten ins Gefängnis bringen.

Der zweite Besuch war am 16. Februar. Mein Mann wurde von einem Wachmeister vorgeführt. Wir begrüßten uns und standen uns gegenüber, getrennt durch zwei Barrieren. Im Laufe des Gesprächs kam mein Mann näher vor, so daß wir nur noch durch eine Barriere getrennt waren. Dies war für den Wachmeister Anlaß, meinen Mann darauf aufmerksam zu machen, daß er hinter beiden Barrieren zu stehen habe. Mein Mann ging auch zurück. Diese Unterredung hat mit offizieller Erlaubnis ungefähr 20 Minuten gedauert.

Die beiden weiteren Sprechstunden fanden in Abständen von neun Tagen statt. Mir wurde darauf mitgeteilt, daß ich die gebotene Pause genau einzuhalten hätte.

Bei dem Besuch am 26. Februar war ein Beamter oder Angehöriger, ich weiß nicht, welchen Ranges, anwesend.

Anfang März fiel mir auf, daß mein Mann sehr elend aussehend und ungewöhnlich viel abgenommen hatte. Dieses mir bedenklich erscheinende Aussehen meines Mannes veranlaßte mich, mit unserem Hausarzt, Herrn Dr. Staubacher, über den Zustand meines Mannes zu sprechen. Nach dieser Unterredung suchte ich zu erreichen, daß Dr. Staubacher Gelegenheit gegeben würde, meinen Mann eingehend zu untersuchen. Diese Untersuchung fand nach zehn Tagen statt, im Beisein des Gefängnisarztes.

Von anderer Seite, ich glaube sogar durch Zeitungsnotizen, hatte ich von der Untersuchung meines Mannes in der Charité gehört. Lieber das Ergebnis dieser Untersuchung hat man mir niemals etwas mitgeteilt, offenbar aber auch den Verteidigern meines Mannes nichts, die mich sonst gewiß benachrichtigt hätten. Mein Mann sprach niemals über irgendetwas, ihn selbst betreffendes, er war immer nur erfüllt von der Sorge für die Seinen und wollte deren Nummer nicht noch durch eigene Klagen vermehren.

Zwei weitere Besuche, am 4. und 14. März, wurden im Lazarett im Beisein eines Beamten abgehalten. Als ich bei einem meiner Besuche meine Bitte um Genehmigung der Sprecherelaubnis dem Untersuchungsrichter zur Unterschrift vorlegte und dabei gebeten hatte, in Gegenwart des Lehrers die Sprechstunde abhalten zu dürfen, wurde ich von einem einarmigen Herrn gefragt, warum ich besonderes Gewicht auf das Beisein des Lehrers lege. Ich antwortete darauf, daß mir die Beamten gesagt hätten, es mangle ihnen an Zeit, die Sprechzeit mit mir abzuhalten. Diese Unterredung war in der Turnhalle. Ich ging wieder zurück nach Alt-Moabit, um die mitgebrachten Sachen: Wäsche und Lebensmittel, abzugeben. Plötzlich hielt es, der Lehrer hätte keine Zeit, die Sprechstunde abzuhalten, ich müßte meinen Mann in der allgemeinen Sprechzelle sprechen. Dort mußte ich zunächst etwas warten, dann ließ es, ich müßte meinen Mann in der Turnhalle sprechen. Ich ging also wieder zur Turnhalle zurück, mußte dort ungefähr 1 bis 1½ Stunden warten, dann konnte ich endlich meinen Mann 10 bis 12 Minuten im Beisein eines Beamten im Zimmer des Untersuchungsrichters sprechen. Als die Zeit abgelaufen war, sagte ein Beamter zu meinem Mann: „Jetzt machen Sie Schluss!“

Für die nächste Sprechstunde am 14. April, also am Osterdienstag, hatte ich ausdrücklich ge-

beten, daß der Lehrer die Sprechstunde abhalten möchte. Dies wurde nun auch gestattet. Als ich dann kam, sagte mir der Wachmeister schon draußen, mein Mann wünsche heute keinen Besuch, er fühle sich sehr elend. Als ich in das Zimmer trat, war ich entsetzt über das Aussehen meines Mannes. Er sah aus, als läge er in den letzten Stagen. Er konnte nicht mehr richtig reden, er fragte mich lächelnd:

„Warum kommst du schon heute, du solltest doch morgen kommen.“ Dann sagte er, er käme morgen — als am Mittwoch — heraus, drei Wertzte hätten ihm gesagt, er sei hinfällig! (Unruhe.)

Dann sagte er wieder: „Ich komme ja doch nicht heraus, weil die Wertzte nicht herauskommen!“

Worauf ich antwortete: „Was hast du mit den Wertzten zu tun? Sollst du hier zugrunde gehen?“

Zwischendurch sagte er mühsam: „Ich bin nicht krank, du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Der Arzt sagt, es wäre gut, daß ich soviel abgenommen habe, sonst hätte mein Herz das nicht ausgehalten.“ (Große Bewegung.)

Wiederholt fragte er nach den Kindern. In der Zwischenzeit wurde durch Sträflinge das Mittagessen heringebracht und auf die Heizung gestellt, von wo aus es sich der Kranke nicht hätte holen können. Auf meine Bitte, nun doch zu Mittag zu essen, behauptete er, er warte bereits zu Mittag gegessen. Ich hatte aber den bestimmten Eindruck, daß er noch nichts gegessen hatte. Er war auf alle Fälle in einem derartigen Zustande, daß er sich das Essen selbst nicht hätte von der Heizung holen können, ob es ihm nachher noch jemand gebracht hat, weiß ich nicht, glaube es aber auch nicht. Im übrigen benutzte ich die halbe Stunde dazu, ihm den Schweiß, der immer wieder ausbrach, mit einem Tuche von der Stirn zu wischen.

Ich war nach dem Besuch, der mir so offensichtlich den Verfall meines Mannes zeigte, so aufgeregt, daß ich zunächst mit einem Bekannten zusammen beratschte, maßgebende Herren im Justizministerium zu sprechen. Wegen des dritten Feiertages war aber niemand zu erreichen. (Große Unruhe und Zorn.)

Am Mittwoch früh rief ich den Gefängnisgeistlichen, Pfarrer Salzgeber, an und fragte ihn, ob mein Mann schon einmal zur Beichte und Kommunion gegangen wäre. Ich sagte ihm, daß ich gestern meinen Mann in einem Zustande angetroffen hätte, der mir äußerst bedenklich vorkam.

Nach am gleichen Morgen fuhr ich zum Untersuchungsrichter Dr. Rothmann, um ihn den Zustand meines Mannes, wie ich ihn am Tage vorher getroffen hatte, eingehend zu schildern. Ich sagte ihm, daß mein Mann den Eindruck eines Sterbenden auf mich gemacht habe, daß ich in der größten Sorge um ihn sei und das Schlimmste befürchtete.

In der Aufregung sagte ich ihm wörtlich: „Wenn mein Mann noch ein paar Tage hier drin bleibt, dann bringen sie keinen verhandlungsfähigen Mann mehr heraus, sondern eine Leiche!“ (Bewegung.)

Auf diese Schilderung ging Dr. Rothmann überhaupt nicht ein, sondern er erklärte mir, daß er „durch gesetzliche Bestimmungen gebunden sei!“ (Bewegung.) Als ich ihm dann noch sagte, daß mein Mann mir Reden führte, erklärte er, „das hätte man häufiger bei Gefangenen, das wäre eben die Hysterie.“ Er könne da nichts machen, das ärztliche Gutachten wäre noch nicht da!

Ich hat ihn dann, mir noch einmal eine Sprecherelaubnis zu geben und begründete meine Bitte damit, weil ich befürchtete, ihn bei dem nächsten Besuch, also in zehn Tagen, nicht mehr lebend vorzufinden.

Ich belam also die Erlaubnis und ging zu meinem Manne. Ich erzählte ihm, daß ich wegen seines Zustandes beim Untersuchungsrichter gewesen sei. Auf die dringliche Frage, die er immer wiederholte, was denn Rothmann gesagt habe, konnte ich ihm nur antworten, daß dieser nichts machen konnte, weil das ärztliche Gutachten noch nicht da sei. Alles, was ich ihm am Dienstag erzählt hatte, wußte er nicht mehr. Ich fand den Zustand etwas besser, wie am Dienstag, jedoch immer noch sehr ernst. Pfarrer Salzgeber hatte auf meinen telefonischen Anruf hin sofort meinen Mann besucht, er war bei dieser Sprechstunde am Mittwoch zugegen.

schafflicher Beziehungen wird noch lange mein einjames Leben erhellen —

Sie will ihn unterbrechen. Er aber fährt wehmütig fort:

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, Miß Garding. Ein Mann von meiner Position, ein Mann der Öffentlichkeit sei doch niemals allein. Sei doch stets von vielen Menschen umgeben, umgeben von Menschen. Mag sein! Aber was ist mir die Menge? Ich habe keine Familie, keine Geschwister, überhaupt keine näheren Verwandten — außer William Vanderbil und seiner Schwester. Und Sie wissen wohl selbst, die beiden hätten mich nie hergerufen, wenn nicht ihr Sohn, der arme Theodor.“

Er bricht ab, wie aus übergroßem Zartgefühl.

„Sie haben Ihren Beruf, Ihre Politik —“

Höfle-Untersuchungsausschuß.

Berlin, 18. Mai. In der Nachmittagsitzung des Höfle-Untersuchungsausschusses des preussischen Landtags wurde als einziger Zeuge der Wachmeister Niez benommen, der seine Eindrücke über den Gesundheitszustand Höfles schilderte und sich über seine günstigen Beobachtungen äußerte. Darauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag 11 Uhr vertagt.

Wie die Wahl Hindenburgs eingefädelt wurde.

„Die Menschheit“ bringt in Nr. 20 vom 15. Mai eine wohl Aufsehen erregende Mitteilung zu der Frage: Wie die Wahl Hindenburgs eingefädelt wurde! Nach diesen Angaben wäre die Kandidatur des Feldmarschalls „in München entfallen“. Bis dahin stimmt die Mitteilung mit dem, was bereits bekannt war. Neu ist die Behauptung, sie sei in München entstanden „nach geheimen Abmachungen zwischen den zwei Kronprinzen Rupprecht und Friedrich Wilhelm“. In einer geheimen Zusammenkunft der beiden Thronanwärter zu Nürnberg sei deren Ausöhnung erfolgt. Als „Mittelsmänner“ beim Zustandekommen der Kandidatur werden genannt „Dr. Bittinger und Schlangenschönungen samt Dr. Georg Heim“. Daß Herr Dr. Heim wesentlich beteiligt ist an dem Zustandekommen der Kandidatur Hindenburgs, ist allgemein bekannt. Wir geben diese Mitteilungen des genannten Organs mit allem Vorbehalt wieder und warten es ab, ob nicht eine Neuerung von berufener Seite zur Sache erfolgt.

„Unser künftiger König Rupprecht wünscht die Wahl Hindenburgs!“ Mit diesem Befehl wurde der Sieg des Protestantens Hindenburg im katholischen Bayernlande erfochten. Diese weitere Mitteilung des genannten Organs bringt im Wesentlichen nichts Neues. Daß Kronprinz Rupprecht gegen Marx sich ausgesprochen, diese Nachricht ist ja ehedem durch die Presse gegangen.

Die Rolle, welche bei diesen politischen Vorgängen dem Herrn Außenminister Dr. Stresemann zuerkannt ist, wäre der Gipfelpunkt politischer Verschlagenheit, wenn die „Menschheit“ mit ihren Darlegungen das historische Bild trübe. Darnach hätte man es mit einem Wettlauf des Wittelsbacher gegen die Hohenzollern um die deutsche Kaiserkrone zu tun. Bayern soll durch Tirol und Desterreich zu einem Großbayern erhoben werden. Um diese Pläne zu verdecken, stellte sich Dr. Stresemann „als geschickter Wardschirm für die vertraulichen Mundmadeleien“. Zu diesem Zwecke habe er die rhetorische Frage in die Welt gesetzt: „Wie kann der republikanische Staatsform Deutschlands Gefahr drohen, da sich die Wittelsbacher und Hohenzollern nicht rächen können?“

Der Herr Reichspräsident von Hindenburg hat die republikanische Verfassung ernst und feierlich beschworen. Wir haben nie einen Zweifel daran gehabt, daß er ehrlich und gewissenhaft seinen Eid halten wird. Dafür birgt uns sein Charakter und sein Name. Darum sind wir auch der Ansicht, selbst wenn die genannten Herrschaften das ihnen zuzudachte Spiel betreiben wollten, würde von Hindenburg die Hand dazu benutzt nicht bieten. Wer es mit Volk und Vaterland gut meint, kann jedoch nur warnen vor Experimenten, zu denen politische Schiebernaturen nur zu leicht geneigt sind. Ein Unglück ist leichter herbeigeführt, wie wieder gut gemacht! Das Volk will keine Experimente, auch keine monarchische; es will Ordnung und Ruhe haben.

Er stutzt und schämt sich ein wenig. Denn selbst krumppelosen Menschen vom Schläge Henry Bartleys kommt hin und da einmal zum Bewußtsein, daß sie ein — Gewissen haben.

„Offen gestanden, nein! Daran dachte ich nicht.“ jagte er mit beständigem Fremtum. „Ehrgeizige Menschen denken zumeist nur an ihre Karriere. Bis —“ noch tiefer beugt er sich zu dem jungen Mädchen herab und verfenkt sich in ihren groß zu ihm aufgeschlagenen Blick — „bis ein guter Engel ihm erscheint und ihn aus seiner Selbstsucht in lichtere Sphären führt.“

Er macht eine kleine Pause. Da aber die Wirkung seiner wohlbedruckten Worte, die Evelyn gar nicht auf sich bezieht, ausbleibt, fährt er, in einen anderen Ton verfallend, fort:

„Sie haben übrigens recht, Miß Garding. Vine-Wood ist ein Stück Paradies! Was liebe ich aus dem ganzen Gelände hier machen! Besonders, wenn eine starke Hand darüber waltet! Eine ganze Kolonie für Bedürftige könnte errichtet werden, zumal mit Hilfe des Wanderbildischen Geldes. Ein kleines Reich für sich, in dem es weder Reich noch Arm gibt, weder Hoch noch Niedrig. Nur frohe, allidliche Menschen, die einander helfen.“

Evelyn lauscht mit leuchtenden Augen. Sie ist noch zu harmlos und weltunverfahren, um Heuchelei von Wahrheit unterscheiden zu können. Der Mann da vor ihr spricht genau das aus, was sie empfindet.

(Fortsetzung folgt.)

Der tolle Mister Leddy von Newnoek.

Der Roman eines Eigenwilligen. Von Erich Friesen.

Das Gespräch der beiden Damen dreht sich zumeist um Henry Bartley. Als Miß Garding in einer häuslichen Angelegenheit abzurufen wird, bleibt Evelyn nachdenklich allein auf der Terrasse zurück. Begeistert streckt sie sich auf einem der langen Madeira-Korbisofas aus und träumt offenen Auges. Nicht von Henry Bartley, sondern von — ihrem kühnen Lebensretter. . . Sie malt sich aus, wie er jetzt wohl durch das Menichengewühl Newnoeks wandert, um Arbeit zu suchen, oder die Landstraße hinab, von Ditschaft zu Ditschaft, und vielleicht nichts findet. Sie wird ganz traurig bei diesem Gedanken. Wie ungetreut geht es doch auf der Welt zu! Was hat sie selbst getan, daß sie ein solch allidliches Dasein verdient, umgeben von Liebe und Freundschaft und Luxus jeder Art? Während andere, wie er, der Mann, der sein Leben aufs Spiel setzte, um das ihrige zu retten, vielleicht hunnert und keinen Ort hat, wo er sein müdes Haupt nach langem Wandern zur Ruhe betten kann!

Die Hartnäckigkeit, mit der ihre Gedanken ihren Lebensretter umkreisen, beginnt sie fast zu bemerken. Schon will sie Miß Garding aufsuchen, um ihren Träumereien zu

entgehen, als sie eine leise, verhaltene Männerstimme neben sich vernimmt:

„Abenddämmerung übt stets einen melancholischen Einfluß auf sensitive Gemüter aus. Gehst es Ihnen auch so, Miß Garding?“

Sie schreckt zusammen und blickt auf.

Henry Bartley steht vor ihr, mit einem Strauß weißer Spazinthen.

„Miß Garding hat mich, Ihnen diesen duftenden Blumenstrauß zu überreichen. Ihr Protege hat sie soeben ganz frisch für Sie abgeschnitten.“

Lächelnd nimmt Evelyn die Blumen in Empfang und atmet in vollen Zügen den berauschenden Duft ein.

„Vine-Wood hat doch den herrlichsten Blumenarten von ganz Coney Island!“ bemerkt sie anerkennend.

„Und erst die Gewächshäuser! Balmen, Orchideen, exotische Pflanzen jeder Art! Nicht wahr?“

Er zuckt die Achseln.

„Ich bin zum erstenmal hier, Miß Garding.“

„Aber nicht zum letztenmal!“

„Das kommt darauf an. Wenn ich — wie ich hoffen möchte — meinen Vetter zum Aufgeben seines leidenschaftlichen Lebenswandels bringe — dann doch wohl!“ Er seufzte leise auf, streicht sich über die Augen und blickt melancholisch ins Weite. „Aber selbst dann werde ich nicht bereuen, einige Stunden auf diesem herrlichen Fleckchen Erde verlebt zu haben, zwischen guten, inmalischen Menschen. Dieser sonntige Lichtblick verwandelt

Die neue Steuergesetzgebung.

Beschluß über den Einkommensteuertarif und über die Ueberleitung der Vorauszahlungen im Jahre 1924.

Von zentrumsparlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Die Fortsetzung der Beratungen im Steueraussschuß brachte am Samstag, den 16. Mai entscheidende Abstimmungen in Bezug auf die Einkommensteuer. Es wurde für die Regelung der Einkommensteuer bei den veranlagten Einkommen der Antrag angenommen, der von der Zentrumsparlei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung vorgelegt war. Der Antrag sieht eine Entlastung der kleineren und mittleren Einkommen und eine sehr erhebliche Mehrbelastung der großen Einkommen gegenüber der Regierungsvorlage vor. Es ist eine Staffelung vorgesehen wie folgt:

bei 10 000 Mark	9,5 Prozent
bei 20 000 Mark	10,8 Prozent
bei 30 000 Mark	13,5 Prozent
bei 40 000 Mark	17,7 Prozent
bei 60 000 Mark	25 Prozent
bei 100 000 Mark	30 Prozent
bei 200 000 Mark	35 Prozent.

Der Höchstatz wird bei einer Million Mark mit 39 Prozent erreicht. Ein sozialdemokratischer Vorschlag, der nachträglich eingereicht wurde, deckt sich mit diesem Antrage bis zur Höhe von 60 000 Mark und geht aus agitatorischen Gründen in den höheren Einkommen darüber hinaus. Ein demokratischer Antrag, der abgelehnt wurde, sah eine stärkere Entlastung der Einkommen über 50 000 Mark vor.

Der Ausschuß ging dann auf die Beratung der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für das Kalenderjahr 1924 und für die Wirtschaftsjahre 1923/24. Die gleichen Parteien, die den Einkommensteuertarif eingebracht hatten, schlugen nach längeren Beratungen vor, daß bei Einkommen aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbesitzung die Vorauszahlungen, die nach den maßgebenden Vorschriften und Durchführungsbestimmungen bis zum 29. Februar und 15. Mai 1924 zu entrichten waren, für die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1924 als Abführung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer gelten. Falls vom Reichsminister der Finanzen ein anderer Zeitraum als Wirtschaftsjahr bestimmt wird, so gilt der Antrag sinngemäß.

Bei Einkommen aus Gewerbebetrieb einschließlich des Bergbaues und bei Einkommen der Körperschaftsteuerpflichtigen Erwerbseinkommen gelten für Steuerpflichtige, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu führen verpflichtet sind und für ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr regelmäßige Abschüsse machen, die Vorauszahlungen für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres zu entrichten hatten, für den in das Kalenderjahr 1924 fallenden Teil des Wirtschaftsjahres 1923/24 als Abführung der Einkommen- oder Körperschaftsteuer.

Bei Einkommen aus Gewerbebetrieb, für dessen Veranlagung zur Einkommen- oder Körperschaftsteuer das Kalenderjahr maßgebend ist, bei anderen als landwirtschaftlichen oder gewerblichen Einkommen gelten die Vorauszahlungen einschließlich des Steuerabzuges vom Arbeitslohn und vom Kapitalertrag, die für das Kalenderjahr 1924 zu entrichten waren, als Abführung der Einkommen- oder Körperschaftsteuer für dieses Jahr.

Bei ein Steuerpflichtiger neben seinem Einkommen, für dessen Veranlagung ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr maßgebend ist, anderes nicht gewerbliches Einkommen bezogen, so tritt für die Abführung der Einkommen- oder Körperschaftsteuer anstelle des Kalenderjahres 1924 die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Beginn des Wirtschaftsjahres, für das die nächste Veranlagung auf Grund des neuen Einkommen- oder Körperschaftsteuergesetzes stattfindet.

Für die Uebergangsfrist zwischen den veränderten Einkommensarten und Steuerjahren bezw. Wirtschaftsjahren sind eine Reihe von Härtebestimmungen beschlossen worden. Dohin gehören unter anderem folgende:

1. Hat in dem Falle des Artikels 1 §§ 5 und 6 der 2. Steuerabordnung ein Steuerpflichtiger vor Inkrafttreten dieses Gesetzes Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1924, für in das Kalenderjahr 1924 fallende, mit dem Kalenderjahr nicht übereinstimmende Wirtschaftsjahr oder für in das Kalenderjahr 1924 fallende Teile eines Wirtschaftsjahres 1923/24 geleistet, ohne daß eine Entscheidung über die Vorauszahlungen der Einkommen- oder Körperschaftsteuer für dieses Jahr erfolgt ist, so kann er bis zu einem noch festzusetzenden Termin eine anderweitige Festsetzung der Vorauszahlungen beantragen mit der Begründung, daß er nicht vorauszahlungsspflichtig sei oder daß er zu hohe Vorauszahlungen bewirkt habe.

2. Sind Entscheidungen über Vorauszahlungen in dem vorbenannten Sinne vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes unanfechtbar geworden, so kann gegen die Entscheidung Einspruch eingelegt werden.

3. In dem § 9 des neuen Ueberleitungsgesetzes ist die wichtige Härte- und Ausnahmebestimmung erlassen. Es kann der Abführungsbetrag, der an sich als endgültig rechnet, auf Antrag herabgesetzt werden, wenn bei einem Steuerpflichtigen besondere persönliche und wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die eine Steuerpflichtigkeit wesentlich beeinträchtigen. Dabin gehören insbesondere außergewöhnliche Belastung durch Unterhaltung oder Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschulbung oder Unglücksfälle.

Dieser Antrag stieß bei den Demokraten und einem Teil der Deutschen Volkspartei zunächst auf scharfe Widerprüche. Von der Zentrumsparlei erklärte Dr. Brüning, daß die Zentrumsparlei münch, angesichts der Tatsachen, daß eine Nachveranlagung auf technisch nicht zu überwindende Schwierigkeiten stoßen würde, daß unter die Einkommens- oder Körperschaftsteuervorauszahlungen des Jahres 1924 bzw. der ersten Hälfte des Jahres 1924 bei der Landwirtschaft ein Strich gemacht würde. Die Finanzlage des Reiches und die schon beschlossene Steuerherabsetzung erlaube eine Zurückzahlung größerer Beträge unter keinen Umständen. Das Reich laufe Gefahr, die ganze Staatsbedeckung wieder über den Haufen werfen zu müssen. Zudem sei bei den Einkommens- und Körperschaftsteuervorauszahlungen, die auf dem Umfange aufgebaut seien, die Vorauszahlungen durchweg in die Breite hineinflussend und infolgedessen abgewälzt worden. Man würde einen Teil ebenfalls dem Körperschafts- und Einkommenssteuerpflichtigen dadurch nachträgliche Entschuldigungen bieten für nicht von ihnen selbst getragene Lasten. Zugabehin sei, daß diejenigen Vorauszahlungen, die auf der Vermögenssteuer basieren, wie zum Beispiel bei der Landwirtschaft, und im übrigen auch die Vorauszahlungen bei einem Teil des Handels- und Kaufmannstandes hier und da wahrscheinlich höher gelegen hätten, als eine auf Grund von einer Veranlagung zu zahlende Steuer. Dieser Nachteil würde aber reichlich aufgehoben, wenn auf Grund der neuen Einkommenssteuertarife möglichst schon im Herbst für die Unternehmungen usw. deren Wirtschaftsjahr am 31. Juni abläuft, eine Veranlagung stattfinden kann und auf diese Weise möglichst schnell mit dem System der Vorauszahlungen aufgehört werden könnte. Aus sozialen Gründen könne man sich, insgesamt gesehen, trotzdem gewisse Ungerechtigkeiten dabei bestanden, nur dafür aussprechen, daß der Antrag, der von der Zentrumsparlei von vornherein unterstützt war, angenommen würde. Das sei umso mehr der Fall, als die Härteparagrafen die Möglichkeit schufen, daß für den Fall, wo besondere Ungerechtigkeiten entständen, eine andersgeartete Berechnung der bislang geleisteten Vorauszahlungen stattfinden. Dieser Standpunkt ist umso gerechtfertigter, als bei der Lohnsteuer, trotzdem auch in einem nicht vorher gesehener Maße Erträge auf Kosten der besonders wirtschaftlich hart betroffenen Schichten in den vergangenen ein- einhalb Jahren gebracht hat, keine Rückveranlagung möglich ist. Der Antrag wurde schließlich mit übergroßer Mehrheit angenommen. Der Steueraussschuß wird am Montag, den 18. Mai seine Beratungen über das Steuerüberleitungsgesetz und über das Einkommenssteuergesetz fortsetzen.

Finanzielle Hilfe für die betroffenen Bergarbeiterfamilien.

Berlin, 19. Mai. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Dortmund: Der preussische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege hat genehmigt, daß aus dem Ertrag des Silbwerks für die Hinterbliebenen der Katastrophe auf „Minister Stein“ ein Betrag von 500 000 Mark abgezweigt und zur Unterstützung für die Opfer früherer wie künftiger Bergwerks-

unfälle im rheinisch-westfälischen Industriebezirk verwendet wird. Die Grundzüge, nach denen diese Mittel verwaltet und verteilt werden sollen, werden alsbald festgelegt. Nebenfalls aber werden sämtliche Mittel restlos den bedrängten Bergarbeiterfamilien zugute kommen.

Ein Beschluß der Waffenhandelskonferenz.

Genf, 19. Mai. Die Sonderkommission der Waffenhandelskonferenz, die über die Errichtung eines Zentralinstituts beim Völkerbund schlußfösig werden sollte, hat heute folgenden Beschluß gefaßt:

Die Verpflichtung aller die Konstitution unterzeichnenden Mächte, alle Waffenlieferungen zu veröffentlichen, genügt für die öffentliche Kontrolle und läßt die Gründung eines besonderen Büros zu diesem Zwecke als überflüssig erscheinen.

Deutsches Reich.

Berliner Blätter zur Stresemann-Rede.

Berlin, 19. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Rede, die man an einigen Stellen vielleicht als zu optimistisch erachten kann, gibt im übrigen zu Ausstellungen keine Veranlassung. Wenn die künftigen Taten den gestrigen Worten entsprechen, darf man die Fortführung der bisherigen deutschen Außenpolitik trotz den innerpolitischen Veränderungen der letzten Zeit als gesichert betrachten.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ meint: Die Bindung an ein Wort für Wort festgelegtes Manuskript beweist, wie großen Wert man darauf legt, den Kurs unserer äußeren Politik und ihre amtlich-öffentliche Vertretung keinen unberechenbaren Zufälligkeiten auszuliefern.

Die „Tägliche Rundschau“ hebt hervor, Stresemann habe mit aller Schärfe die Bitterkeit und das Gefühl des Unrechts zum Ausdruck gebracht, das uns durch die Alliierten angetan wird.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt hervor, daß die Rede eine Reihe außerordentlich wichtiger Erklärungen und auf formulierter programmatischer Kundgebungen enthält.

Der „Berliner Börsen-Courier“ erkennt an, daß Dr. Stresemann mit vorzüglicher Laft die Charakteristik der Beziehungen Deutschlands zu den einzelnen Staaten abgewogen und abgeleitet habe.

Eine Nichtigstellung.

Berlin, 18. Mai. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Meldung einer Berliner Morgenzeitung über einen geplanten Abbau von weiteren 32 000 Postbeamten ist vollständig aus der Luft gegriffen und entbehrt jeder Unterlage.

Die Eisenbahner beim Reichsverkehrsminister.

Berlin, 19. Mai. Am Montag wurde eine Abordnung der Eisenbahnerorganisationen vom Reichsverkehrsminister empfangen. Sie vertrat dem Reichsverkehrsminister gegenüber den Standpunkt, daß die Reichsbahn keine gezielte Handhabung habe, Eisenbahnbeamten in den Arbeitsstand zu versetzen und protestierte gegen den Beamtenabbau bei der Reichsbahn und gegen die Schlechterstellung der Reichsbahnbeamten in der Urlaubfrage gegenüber den Reichsbeamten. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten, daß gegen eine Verringerung des Personalstandes und der Vermaltungsbeamten nichts einzuwenden sei, da die Zahl dieser Beamten die Kopfzahl im Jahre 1914 um fast 50 Prozent noch überbreite. Dagegen bedeute eine Verringerung des Betriebspersonals eine nicht zu unter-

schätzende Gefahr für den Verkehr auf der Eisenbahn selbst. Der Verkehrsminister sagte zu, daß er die von den Gewerkschaften vorgebrachten Gründe zusammen mit der Reichsbahn noch einmal eingehend prüfen werde. Man dürfe jedoch nicht übersehen, daß heute die Reichsbahn selbstständig geworden sei und daß weder dem Reichstag noch dem Reichsverkehrsministerium ein Einspruchsrecht in allen diesen Fragen zusteht.

Portugal.

Portugal und die Reparationskommission.

Paris, 19. Mai. Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat der portugiesische Landwirtschaftsminister der Reparationskommission mitgeteilt, daß er die Abmachungen über den Ankauf von landwirtschaftlichem Material auf Konto der deutschen Sachlieferungen nicht billigen könne und es vorziehe, mit deutschen Industriellen und Fabrikanten direkt in Verbindung zu treten.

Frankreich.

Neue französische Stabilisierungsanleihe in Amerika?

Paris, 19. Mai. Nach einer Radiomeldung aus New York wird in amerikanischen Finanzkreisen angenommen, daß Frankreich unmittelbar nach Eröffnung offizieller Verhandlungen mit Amerika eine Anleihe von einigen hundert Millionen Dollars zur Stabilisierung der französischen Währung und für die Vollendung des Wiederaufbaus aufnehmen wird.

England.

Pensionsdebatte im englischen Unterhaus.

London, 19. Mai. Im Unterhaus fand gestern die zweite Lesung des Witwen-, Waisen- und Alterspensionsgesetzes statt. Der Gesundheitsminister begründete eingehend die Regierungsvorlage. Die Erwerbslosenversicherung umfaßt jetzt ungefähr 12 Millionen Arbeiter. Den Pensionsbetrag von 10 Schilling wöchentlich für Personen im 65. Lebensjahr hält der Minister für unzureichend. Er begründete diesen Satz aber an Hand eines Pensionsgesetzes aus finanziellen Gründen.

Bereit sein, ist alles!

Vor Überraschungen ist auch die tüchtige Hausfrau niemals sicher. Sie hilft sich aber schnell aus der Verlegenheit und bietet z. B. den kurz zuvor gemeldeten Gästen trotzdem ein vorzügliches Vanille-Gebäck zum Tee an. Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ u. Dr. Oetker's ausgewählte Rezepte sichern diese Bereitschaft. Bitte versuchen Sie

Vanille-Gebäck

Zutaten:	
1/2 Pfd. Butter,	2 Eier,
150 g Zucker,	1 Pfd. Mehl,
1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker,	1/2 Päckchen von Dr. Oetker's Backin
100 g Mandeln,	etwa 1/2 Liter Milch.

Wie billig sich das Gebäck stellt, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

Zubereitung: Butter und Mehl (dieses mit dem Backin gemischt) knetet man zu einem Teig. Das Eiweiß, 100 g Zucker, Vanillin-Zucker, Milch verkleppert man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, die sich gut ausrollen läßt. Den ausgerollten Teig schneidet man in rechteckige Stücke, bestreicht diese mit Eiweiß, streut die in Spindeln geschnittenen Mandeln, die man mit 50 Zucker gemischt hat, darüber und bäckt bei Mittelhitze in Blechdose aufzuwecken.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst u. portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Karl Lang

Kaiserstr. 167/1
Telefon 1078
Salamanderschuhhaus

Günstige Bedingungen

cong ehrwürdigen Kauf eines erstkl. Pianos od. Harmoniums.

Dassermann-Gastspiel im Stadttheater Freiburg.

Das Stadttheater ist sicherlich eine Gefahr für die Bühne. Denn es trägt auch bei höchster geistlicher Leitung des berühmten zur Verflüchtigung des Publikums bei. Das Nüchtern und Spüren des Selteneren festelt die Menge die nicht zum Spiele kam, sondern nur zur Schau. Die Oper mag gerade in ihrem höchsten Sein, der großen Oper, die Anwesenheit eines Gastes eher ertragen, denn hier soll kein Seelenpiel, sondern nur eine Brunnenschau das Publikum fesseln, und es ist bekannt, daß halb Berlin in Spontanis Nüchternheitszustand versetzt ist, nicht um den braven Melodien des edlen Meisters zu lauschen, sondern um des einen Elefanten willen, der augenblicklich über das Proszenium gezerrt wurde. Im Schauspiel, das Seelenkunde weiß und Gemeinschaft aller verlangt, sollte das Gastspiel heend sein. Denn es zerreiht die dünnen Fäden, die köstlichen, die ein geschickter Regisseur um seine Truppe schlingen muß, und verschüttet die Spielenden und verschüttet ihre Gunst beim Publikum. Und das ideale Künstlertheater des Carl pour Carl wird eben ein schöner Traum bleiben. Hat schon das Kino das Starwesen fast zu Götzenfiguren entwickelt, sind schon die Berlin. Kunststätten Eigentheater irgenbetmes, der Talent und Preise hat, so mußte man mit Zittern und Zagen einem Starspiel außerhalb Hauptstadt sich. Verhältnisse entgegenstellen. Aber das Kunst-

lerpaar Dassermann enttäuschte ange- nehmen. Es verband sich mit der Spielführer und entwickelte aus ihr heraus ihr reiches und reifes Erleben, immer interessiert eingehend auf die Art der Darstellung des Vorgängers, rege im Verkehr und herzlich in den tausend Kleinigkeiten, die erst das gelungene Gesamtbild ergeben. Die „Nora“ Henrik Ibsens wählte das Gästepaar. An der Wahl dieses literarischen Stückes — und Ibsen wurde selbst von seinem nordischen Widerpart Strindberg in die frühe Gattung der Literatur gelassen — erkennt man sofort, hier wollen Künstler ihr Können zeigen, ihr Wissen um die Schauspielerei. Sonst hätten sie ein Stück gebracht, das ihnen irgendein hornbrülliger Freund in die Seele geblasen hätte. Gerade die konstruierte Nora mit ihrem mathematischen Schicksalschlag, ihren gebührenden Verwicklungen u. ihrem Schluß nach Plus oder Minus der beweist, daß Ibsen ein Gedanken-dramatiker war und kein Gestalter eines begotteten Gefühls, mußte dem Können Reiz gewähren, den Gedankenpuppen des „Puppenheims“ Leben und Blut zu leihen. Es ist eine literarische Fronte, daß der Gesellschaftsmarionettenspieler Ibsen in einem seiner bestgeformten Stücke das Puppentheater in der Menschheit belächelt, während er selbst immer neue Tendenzpuppenpiete in die Welt schreift. Ja „Brand“, wohl das tiefempfundene Stück, die Reize zum lebenden Zeug Charitatis, bleibt ein tragisches Puppenpiel, eine tiefgeföhle, aber ferngeordnete Dissertation in Versen.

Dassermann gab dem jähren aber gutmütigen, schüchtern aber liebebedürftigen Manne eine Wesenheit. Er posterte und litt, er liebte und wütete wie ein Mann des Erfolges, der sich emporgewungen hatte in erträumte Bezirke. Das Spiel der Muskeln ist dauernd wechselnd, unfehlbare Frage wechselt mit dem Künstlerkopf, aber eines bleibt immer gleich, wie ein fülles Wunder, die guten, großen Augen. Wenn auch die Stimme auferlesen klingt und etwas gequält, wenn der große Bariton auch manchmal strahlt, so bleibt doch das gesprochene Wort einzigartig ob seines seelischen Intonations. Die süddeutsche Seele die Farbe vom Rheinwein leuchtet durch die Worte, die das Herz mit sich tragen. Und verriet die Worte nicht den Süddeutschen, die geradezu übermächtige Spielart eines leichten Be-wenit-seins bewiesen die prägs, Heimat. Es gehört zum Ersticktendsten, wenn dieser träl-lernde Mann den Brief des Unheils entgegen-tangt im Hitzepunkt des verlebte. Balls. Dassermann hat keine Mädchen u. reitet nicht an die Rampe wie Voltaire der Volkur. Seine Persön-lichkeit, seine Spielkraft, sein Menschsein können gewähren seinen Erfolg. Damit ist Da-ssermann kein Star, sondern eine Stärke deutscher Schau-spielkunst.

in den lehrhaften langen Szenen nicht ergreifen und erschüttern, so konnte sie es ganz in den kurzen Bildern und Worten, die eine Seele haben und nicht nur einen kalten Sinn. Ihre Darstellerei und das Abschiedsgespräch mit dem Totgeweihten, ihr Aufschrei beim Anblick des todbenen Mannes gehören zu den stärksten Eindrücken, die Schauspiel gewähren kann, während die seltsamen Neben des Endes reichlich gelehrt und gemollt hangen. Was diese Frau aber am Sympathischsten macht, ist ihre wahre Weiblichkeit, bei der im Kampfe mit Jammerbrache immer wieder die Gute und Gerechtigt ringt.

So gaben die beiden Künstler ein ergreifend Schauspiel. Und es mag höchstes Lob sein, wenn Begeisterte bekennen, daß ihr Spiel das literari-sche Stück oft hinter in die Bezirke wahren Schauspielers, in das Stetigkeitspiel. Dann vergieh man die Lehrlinge Ibsens und sah nur zwei Menschen, mitten im Dasein. Zwei von heute. Ein Japaneer grinst: „Das sind doch zwei richtige Deutsche.“ Der Gelbe hatte die Wahrheit gesprochen.

Die Schauspieler am Ort bemühten sich mit wachsender Schwungkraft, das hohe Niveau der Gaste zu erreichen. Ehrlicher Wille führte in manche Verflüchtigung. Aber beschwingte Regie und seltengehörte Bühnengestaltung förderten einen berechtigten Erfolg. Hoffentlich kommen die nächsten großen Menschengestalten bald wieder an badische Kunststätten, nicht nur ins Kunsttheater.

ht auf der ...

ommission. ...

Sanleise in ...

nterhaus. ...

in, ...

htige Hans- ...

von Dr. Oet- ...

le Hausfrau ...

ntelos in der ...

ldden Kauf ...

icht ergreifen ...

renn könnte. ...

en sich mit ...

AMT UND WISSEN

Literarisch-Wissenschaftliche Beilage

1925

Mittwoch, den 20. Mai

Mr. 10

Der zweite Apostel Deutschlands.

Die Bedeutung der Heiligensprechung des Petrus Canisius.

Von Professor Josef Buchhoff.

Wenn am 21. Mai Petrus Canisius heiliggesprochen wird, so ist das bei der überaus großen geschichtlichen Bedeutung der Heiligensprechung mehr als ein religiöser Akt, es ist mehr als eine innerkirchliche Geste. Wenn die göttliche Vorsehung den deutschen Katholiken zur Verehrung vorstellt, so verfolgt sie damit zweifelslos besondere Ziele. Es kann nur zum besten unseres Volkes sein, wenn ihm in einer Zeit, die abwärts ent- scheidend für seine Zukunft ist, wie die der Reformation, der zweite Augustinus, der zweite Hieronymus seines Volkes, der zweite als Quelle des Glaubens vor Augen gestellt wird.

Die Heiligensprechung des Canisius rufft in uns die Erinnerung an die Zeit nach, in der das katholische Wesen in Deutschland in Gefahr geraten war, sie erinnert uns daran, wie es infolge dessen nur allzu leicht war, in wenigen Jahrzehnten in Ost- und Westdeutschland in den Niederlanden und in den norddeutschen Ländern das unglückselige, was in viel- hundertjähriger Arbeit an ...-voller Blüte aufzubauen worden war. Vier hundert Jahre vorher hatte der deutsche Katho- lizismus noch so herrliche Früchte gezeitigt in der Frömmig- keit, Eifer und Wissenschaft, und nun wollte er fast wider- standlos sich selbst preisgeben! Das ist eine Warnung für alle folgenden Jahrhunderte, stets wachsam zu sein.

Der Feind kam in der Reformation nicht von außen, er lag im Innern des eigenen Volkes. Dennum war die Gefahr für die Kirche viel schwerer, als in den Zeiten der Kirchenges- chichte vor Mühseligkeit, Gleichgültigkeit, es fehlte jeder Führer, dagegen war auf der anderen Seite eine ungeheure Anhängerschaft, die sich unter Willkür, die mit glühendem Eifer die Durchführung der römischen Kirche zu vernichten trachteten. Auch über Bayern und Österreich, auch über die Länder am Rhein schlugen zeitweise die Wogen hinüber. Viele Anhänger waren dem neuen Wesen im Süden geworben worden. Die wahren Anführer ihrer Herren, die oft gar keine Geistliche waren, wußten von Canisius nichts mit seinen auch dem Vortrium ge- schätzten Zentralismus mit seinen auch dem Vortrium ge- schätzten Zentralismus mit seinen, mit seinen ausgeprägten politischen Zielen.

In dieser Gefahr hat Gott Wunder geschahen lassen durch die Macht großer Heiligen, Reformpäpsten und Reformatoren des kirchlichen Lebens, die er erweckte. Unter ihnen ist Cani- sius der deutsche Heilige. Wäre er nicht aufge- standen, ganz Deutschland wäre dem Protestantismus ver- fallen gewesen. Nun aber hat er uns die Tradition der großen Zeit des Mittelalters gerettet, so daß wir heute noch auf dem Boden der Weltkirche stehen. Canisius war der erste deutsche Heilige, durch ihn werden die unbefriedigten großen Kulturfragen der Gesellschaft sehr in Deutschland vorbereitet und etagenleitet. Ihre Reformation, besonders auf dem Gebiete der Jugend- erziehung und in der Seelsorge wurden bestimmt für die folgenden Jahrhunderte.

Die Heiligensprechung des Canisius wird sicher in manchen Kreisen, die uns übergeheimt sind, Widerspruch wecken. Viel- leicht wird der eine und andere dem Katholizismus gar Fre- denksbräutigam vornehmen. Das kann aber nur der, der auf dem Standpunkte steht, daß die Verteidigung des Bestandes der Kirche gegen die Angriffe ihrer Feinde eine unferstehliche Verpflichtung ihrer Anhänger veranlaßt. Die deutschen Katholiken sind heute mehr denn je davon überzeugt, daß das Lebens- interesse unseres Vaterlandes das friedliche Nebeneinander

faktor der Übergangszeit nicht bietet, was Literaturen einer geformten und fest in sich ruhenden Epoche zu geben vermögen. Als Wiederruf des geistigen Lebens bietet sie die Strömungen und Gegenströmungen wieder, die in unendlicher Vielfalt das Chaos des Heute bilden, ohne daß sich schon Konturen einer neuen Dichtung zeigen, die die Realität der Gegenwart und die Visionen der Zukunft schöpferisch vereint.

Die Atmosphäre der Abstraktion, die immer dann abfolgt, zerfällt und auf den Trümmern der zusammengefallenen Welt- anschauungen sich nicht weiter zeigt als ein gelbes Staub- leuchten von Ebeorien, die bisher nur als Ahnungen ins all- gemeine Bewußtsein gedrungen sind, bemut die gesamte pro- ductive Tätigkeit. Außenherbe Stiefel und Abreht von der Ueberlieferung verdrängt sich mit jungem Willen, ohne zu sicht- baren Resultaten zu kommen. Das proletarische Bewußtsein tastet ängstlich in eine Welt vor, die es noch nicht beherrscht und die in die Wölfe rauchende Strömung des Geistes den festen Boden unter den Füßen spüren, der seiner Schöpfung allein trübliche Gestalt und Wirklichkeit geben kann.

Ganz hart wird die Bewußtheit der Notwendigkeit leger Verbindung mit dem Tode, wenn man das Werk Oscar Maria Graf's betrachtet, der unter den emporeicheren Dichtern der Gegenwart deshalb eine Sonderstellung einnimmt, weil bei ihm das sakrasifizierbare und das Intellektualistische der logenantierten revolutionären Literatur, archaische ein Produkt hysterischer Wirgefühnen, fehlen. Graf ist ein Mensch, der unmittelbar aus der Tiefe kommt. Nicht aus der der Dichter, der Vergewaltigt, sondern aus der frucht- baren des bürgerlichen Bodens, dünn und schwer von bohr- iger Land in die Großstadt. Geboren in Berg am Starn- berger See, Sohn einer selbstamen Familie, die die Heiligkeit und den Aufwandsrang des schollenbestatteten Adlers mit einer außerordentlichen geistigen Begabung und dem Rang zu einer außerordentlichen geistigen Begabung und dem Rang zu phantastischer Welt in ihren Wirklichkeiten mit dem merkwürdig- sten Eifer ernt, kommt er früh, vom Zwang einer un- wußten Sendung getrieben, in die Großstadt München. Er handelt, dichtet, wird Wäckerle, hungert wieder, wird Soldat, meivert, kommt in ein Strenghaus, erstickt unter großen Schwierigkeiten seinen militärischen Beinigen, gerät in die Wirren der Mätresse, silt wieder in Gefängnis, hungert, schreibt, trifft eine hübsche Studentin, die ihm die große Gel- ferin seines Lebens wird, und arbeitet rastlos und ab- mächlich kommt der Erfolg. Es erkeint die "Frühzeit", die köstliche Autobiographie eines proletarischen Dichters, die wir haben, dann in hinter Folge Gedichte voll starken Empfindens und reifer künstlerischer Form, als Nachklang von Jugendlieb- habereien, die Indianergedichten "Hoh-Ruh", Kunstlicher über Maria Widen und Georg Schirmpf, keine Monographien, die an intuitiver Erfassung des Wesens der Kunst fabelhaftes geben, und schließlich der autobiographische Romanband "Der fremdsprachliche Erinnerung", lokale Bestimmen von lester Schwärze, sowie "Die Traumdeuter" (Verlag Herder, Freiburg) und "Das bayerische Lebensbilder".

Unpersönlich, mit einem unerbittlich scharfen Blick und einem großen Glauben an sich selbst, verfährt er gewisser- maßen in seiner Rekon den idealen Profetier der Zukunft. Wie weit er kommt nur, wie weit er vordringt auch Meister sein wird, wenn die Distanz der Jahre dazwischen liegt, ist heute noch nicht abzusehen. Aber zu sagen ist, daß hier ein Werk existiert, dessen revolutionäres Wollen nicht nervlicher Ueberreizung, sondern dem Urtrieb zum Umstürzen und Schaffen entspringt. Vorläufig wird sich Bayern dieses Sohnes wahrheitsgemäß kaum freuen. Denn wenn nichts von den Helde- nungen unseres südbayrischen Adels übrig bleiben würde, mit dem dessen hundert Seiten der ganze Inhalt eines Landes, seiner Geschichte und seiner Bewohner liegt. Und in den sozialen Novellen wird auf drei Seiten gesagt, wozu die Theoretiker und ein jenseitig der Grenzen von Spinnweben und Antipathien liegendes können legitimieren Graf als einen derjenigen, die zu den schöpferischen Elementen der deutschen Gegenwart ge- hört.

Druck und Verlag: Badenia H. G. Karlsruhe.

Dr. Maria Graf.

Von Manfred Georg.

Sie großen und ganzen hat die gegenwärtige Literatur keinen irgendwo neuemswerten Einfluß auf die Massen in Deutschland. Schuld daran ist vor allem die Tatsache, daß sie in ihrer historischen Gegebenheit als geistiger Experimentier-

Verantwortlicher Schriftsteller: Dr. S. A. Berger.

renn könnte. Ein Strohhaus tut es da allein nicht mehr und jeder sieht schon zu, daß er unterirdischen Dache eines noch so ungeliebten Berufs Schutz vor den Unbilden der Zeit findet. Nur mag doch und wieder in ruhigeren Stunden der Blick auf das Gleibende in allem Wechsel und Veränderungsdringlichen von dem wirtschaftlichen Vorteil weg zu dem idealen Vorzug hin gelenkt werden.

Wir sind, so paradox das klingen mag, zu einem Volk der Manifestation und Repräsentation geworden — wo wir näm- lich noch vor Jahren Menschen von vorwiegend innerer Be- tonnung und heiliger Reputation waren. Wir fügten uns damals noch so etwas wie einen Volksstaat, eine Gemeinshaft gleichberechtigter und gleichverpflichteter Diener an einer kul- turellen Idee, war sie nun national, geistig, sittlich, kul- turell oder wie immer betont. In diesen Sinne waren wir freilich auch Repräsentanten, aber solche, die trotz aller Unter- schiebe des Berufs- und Klassenanges in einer Unter- front der übrigen Welt gegenüberstanden. Heute, im Zeichen der "Demokratie", durchdringt unser ganzes soziales und öffentliches Leben die Form des "Spitzen"-Menschen, des repräsentativen und direktionalen Menschen und dem wirt- schaftlichen Berufsleben hat sie sich besonders empfindlich auf- gedrängt. Pyramidenartig türmt sich unter Wirtschaftlichen nebeneinander auf und wo die Spitze noch so häufig und un- wesentlich ist, muß eine thronende Spitze den schwebenden Un- terbau täuschend decken. Ein Zug ins Dekorative, feierliche Unproduktive ist unvermeidbar, wenn nur die Sucht, niemant- des Untergehener zu sein, betrieblig wird. Nach dem sieg- reichen Krieg von 1870/71 erlebten wir auch eine sog. Grün- dungszeit, in tiefsten aber veranlaßt durch wirtschaftliche Not, und so gewiß damals ein jeder Pflichten und höhere Ein- blicken an realen Werten erfüllten, so lag aber eine rüd- sichtige Bewegung dieses Mal noch viel mehr und größerer wir mit der fortwährenden Verunsicherung unseres Berufs- lebens und Bildungsangehens unruhig sind. Denn darüber sollte man sich klar sein, daß unser alter Besitz an Kulturgut verbleibt immer mehr verbleibt, wenn nur wirtschaftliche Wachstumskräfte und repräsentative Berufsformen hochge- tet werden, anstatt ebenso sehr und mehr auf wirtschaftliche, per- sönlichkeitsformende, geistige und heilich vertiefte Vergens- bildung, d. h. Kultur, Wert zu legen. Daß hier gerade unteren Schichten ein ein weites Feld konkreter Betätigung er- wachst, liegt auf der Hand, aber leider hat man, bekenntlich auch da der Zeit weitgehende Zugeständnisse gemacht. Den Jahre ihrer Ausübung entgegen waren, so weit wie möglich entgegen zu kommen, war recht und billig, (wenn auch man- dertens nicht viel davon zu spüren war); den einseitig und ausschließlich auf Examenswelt ausgehenden Wissensstoff (und eben nur Wissensstoff) wäre es aber allgerade- hohe Zeit, entgegen zu erweitern, d. h. den jungen Menschen nicht nur mit dem Grenzen seiner engen Fachwissenstheorie, sondern mit einem weitgestreuten Welt- und Kulturbild ver- traut zu machen, so daß sich seiner Kenntnisse darin zu ver- tiefen. Die nachdrückliche Betätigung der oberflächlichen Wissensabsorption sind die Forderungen der Welt unter ihnen selbst, die sich gegen diese Halb- und Viertelbildung aus dem Grunde ihres tiefer verlangenden Kulturbedürfnisses auflehnen.

Die inneren Quellen unserer Kultur, der Litera- tur, der Kunst und der Lebensweisheit müssen mit inbrünstiger Eifer und in beruhigter innerer Sammlung aufgeschult werden, wenn sie ihre bestmöglichen Wässer dem Bedürfnigen spenden sollen. Sie aber auch weisen die Schminke von den blasierten Gesichtern ab und greifen ihren unüberwundenen Trie- den in die von der Welt nach Geld und Rang verheißten Genüß. Denn nur solche daraus entspringende Verzens- bildung rundet den Kreis der angelernten technischen Bildung zu einem gleichmäßigem Ring wahrer Kultur.

Kirchliche Nachrichten.

Beuron, 17. Mai. Es dürfte gewiß weite Kreise interessieren zu erfahren, daß der durch seine Kanzel-, Erezitien-, Choral- und liturgischen Vorträge rühmlichst bekannte Vater Fidels Bischof vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof zum Superior des Klosters ernannt wurde. So sehr wir Herrn Vater Fidels zu dieser Ehre von Herzen gratulieren, so geben wir uns dennoch der Hoffnung hin, daß ihn sein neues Amt nicht ausschließlich im Kloster festlege, sondern daß ihm auch fernherhin vergönnt sein möge, sich den Aufgaben zu widmen und sein Können in den Dienst der Seelen und der Verbesserungen kirchlicher Gesangs- und kirchlichen Lebens zu stellen.

Aus dem sozialen Leben.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden hat sich in der letzten Woche nicht erheblich vermindert. Die Erwerbslosenziffer ist nur schwach gesunken, und zwar um 117. In den einzelnen Industriezweigen machte sich allgemein eine verstärkte Nachfrage geltend, ausgenommen in der Tabakindustrie, wo sich die Lage weiterhin ungünstig gestaltet.

Hochschulen.

Wetzheim, 19. Mai. Prinz Alois von Löwenstein-Wetzheim-Plöthen wurde von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster zum Ehren doktor ernannt.

Steuerfragen.

Stellung der Vermögenssteuervorauszahlungen. Berlin, 19. Mai. Der Reichsminister der Finanzen hat bezugnehmend auf den gestrigen Beschluß des Steueraussschusses die Finanzämter angewiesen, daß bis zur endgültigen Klärung des Vermögenssteuervorauszahlungsrate vom 15. Juni 1925 gestundet wird. Eines besonderen Stundungsvortrages seitens der Steuerpflichtigen bedarf es nicht.

Gewerkschaftliches.

Großer Wahlerfolg der christlich organisierten Eisenbahner Bayerns.

Das Christliche Gewerkschaftsblatt berichtet uns: Einen sehr beachtenswerten Erfolg erzielte der christlich-nationale Eisenbahner-Verband Bayerns. Bei den getätigten Betriebsratswahlen im Bereich der Gruppenverwaltung Bayerns wurden Stimmen abgegeben für den: Deutschen Eisenbahnerverband (freigew.) 10960 (26 768 bei der letzten Wahl). Christlicher Eisenbahnerverband (christlich) 11600 (8792 bei der letzten Wahl). Bezirksverbände erhielt der freie Verband 89 (bisher 44), der bayerische Verband (christl.) 12 (bisher 11). Die Kommunisten erhielten zwei Mandate. In den bayerischen Ausschüssen des Hauptbetriebsrates entsendet der christliche Verband 2 und der freie Verband 8 Vertreter. Bei den Beamtenratswahlen ergielten die Kandidaten des christlichen Verbandes zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen und darf somit der christlich-nationale Eisenbahnerverband als die stärkste Organisation Bayerns angesehen werden.

Chronik.

Baden.

Durlach, 19. Mai. Am letzten Samstag machte sich der Lebige 28 Jahre alte Telegraphenarbeiter Philipp Hof von Untermühlbach an der elektrischen Kellerleitung im Hause seines Schwagers Otto Konstantin zu schaffen. Da die Isolierung beschädigt war und er unermüdet die defekte Stelle beherrschte, erhielt er einen heftigen elektrischen Schlag, der seinen Tod sofort herbeiführte.

Heidelberg, 19. Mai.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag am neuen Güterbahnhof. Dort hatte der Bäckermeister Jakob Ritter einen Fußballwagen auf Feld gefahren, und band, als er den Wagen auf längere Zeit verlassen mußte, sein 34-jähriges Söhnchen, um es vor dem Herunterfallen zu schützen, auf dem Sitz fest. Vermutlich hat das Pferd am Main gezagt und der Wagen stürzte um. Dabei ist dem Buben der Kopf eingedrückt worden, so daß es sofort tot war.

Sodenheim, 18. Mai.

(Großfeuer.) Gestern Abend brach in der Scheuer des Fortwärtis Haas Feuer aus, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete und die angrenzenden Scheuern der Landwirte Johann Göttsch und des Landwirts Hund und dessen Wohnhaus erfasste. Innerhalb von 20 Minuten waren diese 5 Gebäulichkeiten, die eng aneinander gebaut sind, in ein Flammenmeer gehüllt. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während aus dem abgebrannten Wohnhaus nur die Möbel gerettet werden konnten. Die Brandursache wird auf einen Kachelstuhl zurückgeführt. Schon am 8. Mai brach im Hause des Fortwärtis Haas Feuer aus, das jedoch rasch beigelegt werden konnte.

Bruchsal, 19. Mai.

(Schweres Unwetter. — Feuer.) Von schweren Gewittern heimgesucht wurde in vergangener Nacht und gestern Abend die Gegend von Bruchsal, der ganze Kraichgau und herüber gegen den Rhein, Waghäusel und andere Orte. Das Unwetter hat bedeutenden Schaden an den Feldfrüchten, in den Gärten und an den Aepfen angerichtet. — In Büchen a. U. (Bruchsal) sind in der vergangenen Nacht drei Scheunen abgebrannt.

Forst (bei Bruchsal), 18. Mai.

Die Delbörungen bei Forst haben jetzt einen Erfolg gezeitigt. Bei 645 Meter Tiefe ist

es gelungen, die sog. Fesselbronner Schicht anzutreffen.

Bretten, 18. Mai.

(Unglücksfall.) Bei Maulbronn ereignete sich auf der Landstraße ein schweres Unglück. Ein Forstheimer Dienstauto mit 6 Personen besetzt, kam durch zu schnelles Nehmen einer Kurve ins Schleudern und fuhr auf einen Baum auf. Außer dem Chauffeur wurden sämtliche Insassen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Wagen wurde infolge der Geschwindigkeit und des heftigen Anpralles auf den Baum vollständig demoliert.

Rehl, 19. Mai.

(Ertrunken.) Zwei junge Mädchen fuhren am Sonntag Abend auf dem Stadteise in einem Kahn spazieren, die noch ein vierjähriges Kind bei sich hatten. Beim Wechseln der Plätze mitten auf dem See erhielt das Boot Lebergewicht und die Insassen stürzten ins Wasser. Dabei ertrank die 26 Jahre alte Frieda Schuch. Die Leiche konnte geborgen werden.

Schiltach, 19. Mai.

(Ausstellung und Trachtenzug.) Vom 21. Juni bis 5. Juli wird der Gewerbeverein Schiltach, dem die Gewerbetreibenden von Schentzell und Kallbrunn mitangehören, im Schulhaus zu Schiltach eine Gewerbe-Ausstellung abhalten. Den Schluß der Veranstaltung bildet ein Trachtenzug.

Erzberg, 19. Mai.

Die Frühjahrs- und Sommerfaison wird offiziell am 24. Mai eröffnet, begleitet von den ersten Wasserfallbeleuchtungen. Die Höhenfahrten, für die postseitig zwei neue, luftbereifte Wagen zu je 18 Sitzen zur Verfügung stehen, sollen zu Pfingsten aufgenommen werden. Das Sommertheater und die Vergnügungsbühne werden unter Leitung von Dr. Sattler am 27. Juni beginnen. Von größeren Veranstaltungen ist zu Saisonbeginn das 25jährige Jubiläum des Turnvereins zu erwähnen und Ende Juni findet ein großes Musikfest städtischer Kapellen statt. Vom Ausland ist der Besuch der „Badischen Harmonie“ aus Remscheid mit Konzert der Amerikaner angemeldet.

Döggingen (N. Donaueschingen), 19. Mai.

Der 59 Jahre alte Hauptlehrer Karl Starz wurde am Samstag nachmittag 3 Uhr im Walde tot aufgefunden. Starz war seit längerer Zeit krank und hatte am Samstag vormittag einen Schlaganfall erlitten. Man forschte nach und fand ihn schließlich im Wald tot auf. Er ist einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene war 25 Jahre an der hiesigen Gemeindeschule tätig und hätte bald sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern können.

Laufen, 19. Mai.

(Ein frecher Gefelle.) Als ein Laufferer Einwohner im Walde dürre Zweige von den Bäumen einsammelte und zu diesem Zweck die Krone eines Baumes gestiegen war, wurde er von einem Föhnwind heftig angegriffen. Erst nachdem er ihm mehrere Schläge mit der Säge versetzt hatte, ließ der Föhnwind von ihm ab.

Stodach, 18. Mai.

(Ueberraschung.) Gestern nachmittag wurde die Tochter des Wahlvorstandes Hoffmann von einem Adfahrer, einem Dienstnecht aus Poggendorf, überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Der Adfahrer scheint in übermäßigem Tempo gefahren zu sein, wodurch das Unglück verursacht wurde.

Reichsbanner- und Republikanertag in Schwellingen.

Schwellingen, 18. Mai. Unter starker Beteiligung der Ortsgruppen aus Nord- und Mittelbaden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold fand gestern hier anlässlich der Vannerweihe der hiesigen Ortsgruppe ein Republikanertag statt. Am Vormittag fand eine Kranzniederlegung an den Kriegesgräbern statt. Nachmittags bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt zum Festplatz, woselbst die Vannerweihe vor sich ging. Der Gauvorsitzende Dr. Krauß aus Mannheim übergab in einer Ansprache das Banner der Ortsgruppe Schwellingen und bemerkte in seiner Ansprache unter anderem, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold werde auch hinter dem neuen Reichspräsidenten stehen, wenn dieser seinen Eid halte. Namens der badischen Ortsgruppen wurde von Werner-Forsheim dem Gauführer Dr. Krauß, der am 1. Juni als Bürgermeister nach Rehl geht, anlässlich seines Scheidens aus der Leitung des Reichsbanners herzlich Dank ausgesprochen. Weiter sprachen u. a. Vertreter der Zentrumspartei und des Gaues Pfalz. An den Reichstagsler a. D. Marx, an den Bundespräsidenten Hörsing in Wadenburg und an General von Deimling in Baden-Baden sandten die 4000 Festteilnehmer telegraphische Grüße. Eine Beleuchtung des Schloßgartens mit Feuerwerk und ein Konzert schlossen die Veranstaltung.

Aus anderen deutschen Staaten.

Freudenstadt, 19. Mai.

(Tödl. Verunglück.) Ein 18-jähriger Schüler, der sich mit Radfahren begnügte, geriet in den Bereich zweier Autos, die in entgegengesetzter Richtung fuhren. Er wurde erfasst, überfahren und sofort getötet.

Niesiger Waldbrand in Pommern.

Altshamm, 18. Mai. Um die Mittagszeit brach in Niesiger Wald bei Forst im südlichen Teile des Kreises Rügen ein Waldbrand aus, der sich rasch ausbreitete. Die Flammen erreichten die Höhe des Dorfes Niesiger Wald. Nachmittags 5 Uhr hatten die Flammen bereits die Höhe des Dorfes erreicht und an der Straße Altshamm-Gollnow erlosch, wo man infolge der drohenden Gefahr daran geht, die Häuser zu räumen. Inzwischen sind Militärkommandos eingetroffen, die im Verein mit den Feuerwehren und Hilfsmannschaften der umliegenden Orte des Feuers Herr zu werden versuchen.

Nach einer weiteren Nachricht erreichte der Waldbrand bei Altshamm in Pommern eine Ausdehnung von 14 Kilometern Länge und 10 Kilometern Breite. Zu beiden Seiten der Strecke Friedrichs-Wald-Hornstrug-Arminswalde ist es gelungen, die Gewalt des Feuers zu brechen, nachdem der herrschende

Wind nachgelassen hatte. Die Ursache des Feuers, das in der Oberförsterei Friedrichs-Wald entstand, ist bisher noch nicht aufgeklärt. Von den Rettungsmannschaften wurden einige Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Bei einem Versuch, mit Pferden Langholz aus dem brennenden Wald zu schaffen, erlitten einige Personen Brandverletzungen, während die Pferde verbrannten.

Karlsruhe

den 20. Mai 1925.

Generalversammlung des Badischen Blindenvereins.

Am Montag vormittag 11 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende des Badischen Blindenvereins, Oberregierungsrat Dr. Clemm, die Generalversammlung des Badischen Blindenvereins. Er machte vor allem einige geschäftliche Mitteilungen, die diese Tagung betreffen. Aus dem Bericht über die Bedeutung der heutigen Versammlung hin und gibt seiner Freude über den außerordentlichen Besuch aus dem ganzen Lande Ausdruck. Er begrüßt die Mitglieder sowie die Gäste, ganz besonders den Vertreter des Ministeriums des Innern, Oberregierungsrat Babo und den Freiherrn v. Gemmingen vom Landesverordnungsamt, sowie die Bruderverbände Württemberg und den Vorsitzenden des Reichsverbandes. Dann ergriff der Vorsitzende des Reichsverbandes das Wort. Er begrüßte zunächst den Badischen Blindenverein namens des Reichsverbandes aufs herzlichste und gibt ein Bild über die Entstehung der Blinden-Organisation, wobei der Badische Blindenverein immer vorbildlich gewesen sei. Redner weist auf den demokratischen Geist, der im Badischen Blindenverein vorherrscht, und wünscht, daß dieser Geist sich weiter ausbreiten möchte zum Segen des Vereins. Er rühmt die Leistung des Bad. Blindenvereins für ihre muttergütige Arbeit und wünscht dem Bad. Blindenverein für die Zukunft das allerbeste. Der Vorsitzende des Karlsruher Blindenvereins entbietet allen Erschienenen in Karlsruhe Maren ein herzliches Willkommen. Geh. Rat Dr. Clemm dankt für die herzlichen Worte der beiden Redner. Er gibt alsdann ein Bild über die Entstehung sowie über die Entwicklung des Vereins in den ersten 25 Jahren seit der Gründung, und wünscht dringend, daß die Mitglieder immer bereit sind, mitzuarbeiten an der Aufbahrung zum Segen der Blinden selbst. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Badische Blindenverein in stetig wachsenden Schritten vorwärts geht. In diesem Jahre sind 100 Mitglieder aufgenommen worden, was ein Beweis für die Beliebtheit des Vereins ist. Der Vorsitzende des Reichsverbandes bittet der Vorsitzende die Anwesenden zu wirksamer Mitarbeit und wünscht, daß der Verein aus der Tagung neue Früchte sammeln möge zum Wohle der ganzen Schicksalsgemeinschaft. Alsdann gibt der Vorsitzende den Geschäftsbericht, der zur Befriedigung aller ausfiel. Die Kassenverhältnisse sind trotz der Inflation wieder stabil geworden, sobald man dem schon früher gefaßten Plane der Schaffung eines eigenen Altersheims für Blinde jetzt näher treten könne. Bei den vorgenommenen Wahlen des Vorstandes wurden die leistungsfähigsten Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Es folgten nun einige Erklärungen u. a. die Blindenbewegung besonders verdienter Mitglieder. Einige Anträge und Wünsche aus den Kreisen der Mitglieder wurden zur Befriedigung erledigt.

Herr Oberregierungsrat Dr. Stöcker dankt für die Ehrung, die ihm von Seiten des Vereins zuteil geworden ist und verspricht, daß er weiterhin seine Kraft in den Dienst der Sache stellen wird. Herr Boos fordert auf zu gemeinsamer Arbeit und wünscht eine stärkere Organisation für die Blindenbewegung und rühmt die Verdienste des Herrn Geh. Oberregierungsrat Dr. Clemm. Zur Ehrung des Vorsitzenden erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Ein Vertreter des Württembergischen Blindenvereins spricht zu beruflichen Fragen. Der Direktor von der Landesbibliothek verspricht den Erblindeten, die Bibliothek auszubauen, um ihnen auch geistige Nahrung zuzuführen. Nachdem noch verschiedene Redner gesprochen hatten, konnte der 1. Vorsitzende des Vereins die Versammlung schließen. Er dankt nochmals für den besonders guten Besuch, ebenso dankt der Redner für die Ergrünungen, die ihm persönlich vonseiten der Teilnehmer zuteil wurden. Mit den besten Wünschen für das kommende Geschäftsjahr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Tagung schloß sich ein gemeinsames Mittagessen an, das mit musikalischen und geselligen Darbietungen ausgeschmückt war. Besonders wirkte das Mannheimer Doppelquartett mit, das aus lauter Blinden besteht. Der Vorsitzende Dr. Clemm, sowie der Vorsitzende des Reichsverbandes richteten noch einige Worte an die Teilnehmer, die mit einem hoch auf die Leistung des Blindenvereins, die Frauen und das Deutsche Vaterland endeten. Das Deutschlandlied bildete den Abschluß der in allen Teilen so verlaufenen Tagung. Der Nachmittag war mit der Besichtigung der Blinden-Ausstellung ausgefüllt. Am Sonntag fand im Café Rowald eine gesellige Zusammenkunft der in den badischen Blindenvereinigungen zusammengeschlossenen Blinden statt. Aus diesem Anlaß gab das Quartett der Turmfreunde des R.V. eine Reihe künstlerischer Gesangs Darbietungen zum Besten, die bei den Zuhörern großen Beifall hervorriefen. Nicht minder erfreuten die stimmvollen vorgetragenen Vieder zur Laute durch Fräulein Marie Genter, Mitglied des hiesigen Blindenvereins. Auch der 1. Vorsitzende der Blindenvereinigungen Karlsruhe versand es, durch urwüchsigen Humor zur Erheiterung der Gemüter sein gut Teil beizutragen.

Goldenes Jubiläum der Concorbia. Die dem Jubelverein überreichten Ehrenpreise sind einige Tage im Schaufenster des Odeon-Musikhauses, Kaiserstr. 175, ausgestellt.

Gesangswettstreit. Bei dem am Sonntag, den 17. Mai, in Föhlingen stattgefundenen Gesangswettstreit war es dem Gesangsverein Föhlingen unter der Leitung seines bewährten Chorleiters Herrn Jasselt möglich, trotz einer starken Konkurrenz in der oberen Stadtklasse sich an zweiter Stelle zu stellen.

Die Jubiläumsausstellung des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe e. V. m. b. H. findet in der Zeit vom 4. bis 11. Juli d. J. im Kolosseum dahier statt.

Zum Trachtenfest in Gutach. Die Ausgabe der Fahrkarten für die Teilnehmer am Sonderzug des Verkehrsvereins am 21. d. M. findet heute, Mittwoch, in den Einzeichnungsstellen statt. Es empfiehlt sich zu dem Sonderzuge, der 8.00 Uhr vormittags am Hauptbahnhof, Bahnsteig IV, abfährt, frühzeitig zu erscheinen, da die Teilnehmerzahl bereits über 600 gestiegen ist. Vom Köhler Krug her, von der Hardstraße in Mühlburg und von Durlach her fahren Frühzüge der städtischen Straßenbahn zum Hauptbahnhof, zum Anschluß an den Sonderzug. Näheres hierwegen weisen die Plakate des Bahnamts an den Wartestationen und am Marktplatz aus.

Feuerwehr-Kapelle Karlsruhe. Am 20. bis 22. Juni d. J. findet in Luzern ein großes, internationales Musikfest statt, bei welchem ein Preiswettbewerb stattfindet. Die hiesige Feuerwehrkapelle begibt sich ebenfalls zu diesem Musikfest und wird unter Leitung ihres Dirigenten, des ehemaligen Königl. Musikdirektor, Herrn E. Przagang, in der 1. Hochtabelle für sehr schwere Kunstmusik konkurrieren. Wir wünschen der strebsamen Kapelle guten Erfolg.

Stadtgartenkonzert. Gutes Wetter vorausgesetzt, spielt am Donnerstag, den 21. d. M. (Christi Himmelfahrt), die beliebteste Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker in unserem Stadtpark, und zwar vormittags von 11 bis 12 Uhr das übliche Promenadenkonzert, zu welchem Musikgönner nicht erhoben wird, nachmittags von 3 1/2 bis 6 Uhr und abends von 8-10 1/2 Uhr. Die Kapelle hat sich bei den Stadtgartenbesuchern bereits einen Namen gemacht, so daß es sich erübrigt, auf die Leistungen derselben besonders aufmerksam zu machen. Aus dem Nachmittagskonzert seien besonders genannt: Overture zur Oper „Der Waffenschmied“ von Korring; Einleitung des 3. Aktes, Festweise und Aufzug der Meistersinger a. d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner; Overture zur Oper „Till“ von Hoffmann u. a. Das Abendprogramm sieht vor: Einzug der Gäste auf der Markburg a. d. Oper „Lannhäuser“ von R. Wagner, Fantasie a. d. Oper „Atroubadour“ von Verdi, Solowigs Lied a. d. 2. Act der Götter-Suite von Grieg, Overture a. d. Oper „Bar und Zimmermann“ von Korring. Die Programme sind geeignet, dem konzertliebenden Publikum im schönen Stadtpark die Sorgen des Alltags vergessen zu machen und einige schöne Erholungsstunden zu genießen. Im Falle schlechten Wetters fallen die Konzerte jedoch aus.

International: Ringkämpfe im Kolosseum. Der Herausforderungskampf im freien amerikanischen Stil gelangte am Montag Abend zwischen dem Norddeutschen Meister Willau und Lornow (Finnland) zum Austrag. Willau hatte sich nämlich verpflichtet, innerhalb 8 Minuten seinen Gegner zu besiegen, und für den Fall, daß ihm dies nicht gelänge, eine Prämie von 100 Mk. auszusetzen. Lornow gelang es nun, die drei Minuten durchzuhalten, wenn es auch in der dritten Runde sehr kritisch für den Finnen wurde, und er sich nur unter Aufbietung der letzten Kräfte aus einer gefährlichen Weisere befreien konnte. Stürmischer Beifall lohnte Lornow für seine schöne Leistung. Hierauf rang Steinke gegen den rücksichtslosen Franzosen Lassar. Steinke wurde ebenfalls ebenfalls reichlich Beifall gezollt, als es ihm gelang, 30 Minuten gegen den robusten Franzosen Kaszarski durchzuhalten, sobald der Kampf unentschieden abgebrochen wurde. Zum Schluß siegte noch Langguth (Bayern) über den Wiener Mittelgewichtsmeister Winter nach 26 Minuten durch Krampf.

Reis-Dichtspiele, Waldstraße. Vom 15. bis 21. d. M. spielt der Film „Das große weiße Schweigen, Kapitän „Scotts“ Todesfahrt zum Südpol.“ Ein Film in 7 Akten. Der große Forscher gibt in seinem Tagebuch einen ziemlich ausführlichen Bericht von der Expedition zum Südpol 1912. In sehr anschaulichen Bildern werden die angenehmen und die unangenehmen Ereignisse dieser historischen Forschungsreise vorgeführt. Vor allem wird in diesem interessanten Film ein geographisch und geologisches Bild des südlichsten Erdteiles entworfen. Daß der Besuch dieses Filmes ein stauer ist, dürfte vielleicht darin seine Ursache haben, daß er weniger leicht unterhalten, dafür aber lehrreich ist in jeder Hinsicht und daher nur bestens empfohlen werden kann!

Tot aufgefunden. Ein verheirateter 42 Jahre alter Geschäftsmann aus der Weisstadt wurde am Samstag vormittag in der Küche seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Ehefrau des Verstorbenen war während des Vormittags in der Stadt und fand bei der Rückkehr ihren Ehemann als Leiche vor. Der Gashahn und auch die Fenster waren geöffnet. Der Verlebene war vom Krieg her lebend.

Brandshaden. Gestern nachmittag wollte im Stadtteil Mühlburg ein 71 Jahre alter Schneider auf einem Gasherd Wasch heiß machen. Die Gasflamme schlug über den Kopf und das Gesicht in Brand. Hierbei fingen die Kleider des Mannes Feuer und er erlitt erhebliche Brandwunden an Armen, Beinen und am Körper, so daß er mit dem Krankenauto in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Ein in Hilfe geeilter Schloffer erlitt ebenfalls Brandwunden an beiden Armen. Der Brand wurde durch Hausbesorner gelöscht. Die zu Hilfe geeilte städt. Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

Fahrrad Diebstahl. Einem hiesigen Kaufmann wurde gestern vormittag aus einem Hausgang in der Gottesauerstraße ein bereits noch neues Damenfahrrad, Marke Ideal, von unbekanntem Täter entwendet.

Anfall durch Gasexplosion. In der vergangenen Nacht entstand im hiesigen Hauptbahnhof

Für Postabonnenten

Ist es jetzt höchste Zeit, den Badischen Beobachter beim Briefträger oder direkt bei der Post zu bestellen, um eine Unterbrechung in der Zustellung und die Verzögerung von 20 Rfg. Verzugsgebühren an die Post zu verhüten. Der Verlaa.

auf einer im Betrieb befindlichen Rangiermaschine eine Kohlenexplosion, wodurch ein Hilfslokomotivführer starke Brandwunden an Händen und am Kopf erlitt.

Veranstaltungen.

Vortrag Graf Felix von Ludner. Nach seiner Vortragsreise durch Norddeutschland und den Rheinland wird Graf Felix von Ludner, genannt der Seetüfel, auch hier seine Kriegserlebnisse den aufmerksamen Zuhörern mitteilen, und wollen wir nicht veräumen, auf den heute abend im großen Festhallaaal punkt 8 Uhr stattfindenden Vortrag nochmals hinzuweisen.

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 19. Mai. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.), date (18. Mai, 19. Mai), and exchange rates for Gold and Brief.

Börsenbericht.

Berlin, 19. Mai. Die Börse zeigte bei Eröffnung gerade das umgekehrte Bild wie am Vortage. Die Spekulation nahm auf zahlreichen Marktgebieten, namentlich in den führenden Werten, Positionslösungen vor, die zu einer allgemeinen Verstimmung führten.

gestrigen Rede Dr. Stresemanns hindurchschien.

Am Anleihemarkt hatten Schutzgebiete die Führung in der Abwärtsbewegung. Nach einer Eröffnung von 6 1/2% wurde bald darauf bereits eine Notiz von 6,15 genannt.

Marktberichte.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 18. Mai. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht Ochsen I. 56-58, II. 54-56, III. 50-54, IV. 46-50; Bullen I. 50-52, II. 46-50, III. 44-46, Kühe und Rinder I. 56-58, III. 54-56, IV. 46-54, 5. 22-32; Kälber c 76-78, d 74-76, e 72-74; Schweine a und b 72-74, c 71-72, d 70-72, e 69-70, Sauen 60-65 Mk.

Vom Schweitzer Spargelmarkt. Die Preise für erste Qualität betragen immer noch 65 und 60 Pfennig. Die zweite Sorte war gestern zu 50 und 40 Pf. zu haben. Suppenspargel noch billiger.

Engerer Vieh- und Schweinemarkt vom 18. Mai. Für Ochsen wurden gezahlt 450-680, für Kühe 350-650, für Kalbinnen 500-750 Mark, für Rinder 180-380 Mk., für Milchschweine 45-75 Mk. das Paar. Der Geschäftsgang war gut.

Badische Naturweinversteigerungen. Die diesjährigen Versteigerungen naturreiner badischer Qualitätsweine des Vereins badischer Naturweinversteigerer (im Verband Deutscher Naturweinversteigerer) begannen am 5. und 6. Mai in Offenburg. Am 19. Mai findet eine Naturweinversteigerung in Freiburg, Kath. Vereinshaus, statt.

Orion, Neuheiten-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Mannheim. Gegenstand des neu-

gegründeten Unternehmens ist der Erwerb und die Verwertung von Patent- und Verbräuchsmusterschutzrechten sowie der Vertrieb von Neuheiten und praktischen Gebrauchsartikeln der Holz-, Metall-, Spielwaren- und chemischen Industrie.

Die Deutsche Handelsbank, A.-G. in Freiburg, ist offizielle Zahlstelle der Badischen Beamtenvereinsbank, e. G. m. b. H., in Karlsruhe geworden.

Kunstthorn-Gesellschaft m. b. H. in Mannheim. Gegenstand des neugegründeten Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Kunstthorn und chemisch-technischen Produkten. Das Stammkapital beträgt 6000 Reichsmark.

Deutsche Uhrenzentrale, G. m. b. H., Lörrach. Unter obiger Firma wurde hier ein Unternehmen gegründet, das den An- und Verkauf von Uhren aller Art zum Gegenstand hat. Das Stammkapital der Gesellschaft, deren Sitz nach Lörrach verlegt wurde, wurde auf 4000 RM. umgestellt.

Ton- und Chamotteverwertungsgesellschaft m. b. H., Baden-Baden. Gegenstand des neugegründeten Unternehmens ist die fabrikmässige Herstellung und der Vertrieb der aus Ton und Chamotte hergestellten Gegenstände aller Art. Das Stammkapital beträgt 10 000 RM.

Compagnie generale pour la navigation du Rhin in Strassburg (Els.). Vertretung Mannheim. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Agentur der in Strassburg im Elsass bestehenden Schiffahrtsgesellschaft unter obiger Firma sowie der Betrieb von Speditionen-, Lager- und Transport-Geschäften aller Art. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM.

Kapitalumstellungen. Die Handelsgesellschaft für Industrieerzeugnisse m. b. H. Mannheim hat ihr Stammkapital von 500 000 Papiermark auf 3000 RM. umgestellt. Die Tuchfabrik Lörrach in Lörrach hat ihr Grundkapital auf 600 000 RM. umgestellt.

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe. Die G.-V. genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig die Vorschläge der Verwaltung. Es wird somit eine Dividende von 5 Prozent, gleich 2,50 Mk., für jede Aktie verteilt. Wie mitgeteilt wurde, ist die Gesellschaft noch für längere Zeit hinaus voll beschäftigt; weitere Voraussetzungen lassen sich naturgemäss nicht machen. Die Aufsichtsratswahlen wurden wieder von der Tagesordnung abgesetzt.

Konkurrenzöffnung. Ueber das Vermögen der Firma Schirer und Co., G. m. b. H. in Baden-Baden, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursforderungen sind bis zum 26. Juli bei dem Gericht anzumelden. Prüfungstermin Freitag, 10. Juli 1925. Amtsgericht Baden-Baden.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Firma „Peco“, Sprechmaschinenfabrik, G. m. b. H. in Wössingen, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Forderungen bis 15. Juli, Prüfung am 28. Juli beim Amtsgericht Bretten. — In dem Konkursverfahren über das

Vermögen des O. C. Hofmann, Inhaber der Fabrik „Pursana“, Zwiebackfabrik Hofmann & Kobel in Pfullendorf, ist das Verfahren wegen Unzulänglichkeit der Masse eingestellt worden. Schlussabrechnung am 4. Juni beim Amtsgericht Pfullendorf.

Geschäftliches.

Geschäfts-Erweiterung. Die Firma Adolf Stein Nachf. (Kaiserstr. 233) hat ihre erhaltene Stoffabteilung (Stofflager, sowie Probierräume) in den ersten Stock ihres Hauses verlegt. Sie hat dadurch ihre Konfektionslager in den Parterre-Räumen bedeutend erweitern können und bringt nun gute Qualitäten in bekanntester Verarbeitung. Man beachte die Anzeige in der gestrigen Nummer.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 16. Mai: Karolina Wader, alt 79 Jahre, Witwe von Ludwig Wader, Radler; Theresia Jörgler, alt 76 Jahre, Witwe von Karl Jörgler, Witt; Thomas Meier, Privat, Wittmer, alt 80 Jahre; Stefan Storz, Wader, Ehemann, alt 42 Jahre. — 17. Mai: Luise Pfeifer, alt 55 Jahre, Ehefrau von Theodor Pfeifer, Nachwächter; Karl Richter, Kaufmann, Wittver, alt 72 Jahre; Wolfgang Pfeifer, Schneider, Ehemann, alt 65 Jahre; Wilhelmine Klein, alt 82 Jahre, Witwe von Jakob Klein, Landwirt; Karoline Regele, alt 76 Jahre, Ehefrau von Jakob Regele, Gafnermstr. — 18. Mai: Luise Wintermantel, alt 79 Jahre, Witwe von Johann Wintermantel, Rechnungsrat.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Dienstag. Auf der Vorderseite des von Irland bis zum Mittelmeer reichenden Tiefdruckgebietes dauert in Süddeutschland bei überwiegen östlichen Luftströmungen das teilweise heitere, warme Wetter fort. In Baden kam es gestern wieder vielfach zu Gewittern und strichweisen Niederschlägen. — Der Einfluss des Tiefdruckgebietes nimmt etwas zu, jedoch wieder Gewitterregen bei zunächst wenig veränderter Temperatur bevorzugen.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, den 20. Mai 1925: Teilweise heiter, Mittags Gewitterbildung, besonders im Gebirge, Temperatur wenig verändert (ziemlich warm).

Wasserspiegel des Rheins am 19. Mai, morgens 6 Uhr: Rehl 283, gest. 11; Maxau 440, gest. 8; Mannheim 327, gest. 8 Ztm.

Für die Redaktion verantwortlich: Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilh. Jöhner, Karlsruhe i. B., Hauptstr. 11. Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Th. Meyer, für Nachrichten, Feuilleton und den übrigen Teil: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstr. 42. Notationsdruck der Badenia, A. G.

Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brüdenallee 13.

Bekanntmachung. Hundesteuer.

Jeder über drei Monate alte Hund ist vom Besitzer beim städtischen Steueramt, Jähringerstraße 98 I (gegenüber dem Rathaus), anzumelden. Gleichzeitig ist die staatliche Steuer und der Gemeindefußschlag mit insgesamt 36 Mk. für den ersten und 72 Mk. für jeden weiteren Hund zu entrichten.

Wird das ausgefüllte Formblatt dem Steueramt zugefandt, dann ist gleichzeitig der entsprechende Betrag an die städtische Steuerkasse, Jähringerstraße 98, Giro-Konto bei der städtischen Sparkasse 3156, Postcheckkonto Nr. 15357, einzuzahlen. Es wird ersucht, von der Einzahlung des Steuerbetrages auf diese Konten der Steuerkasse möglichst Gebrauch zu machen.

Ueber drei Monate alte Hunde, welche erst nach dem 15. Juni 1925 in Besitz genommen oder in den hiesigen Bezirk eingebracht werden, sind innerhalb vier Wochen nach der Besitzergangung oder Einbringung, Hunde, welche erst nach Ablauf der Anmeldefrist das Alter von 3 Monaten erreichen, innerhalb 4 Wochen nach diesem Zeitpunkt anzumelden.

Wer vorstehenden, sowie den sonstigen zur Ueberwachung und Sicherung der Abgabe erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird, sofern nicht Steuerhinterziehung vorliegt, mit einer Geldstrafe bis zum einfachen Betrag der Steuer und des Fußschlags bestraft.

Die Hinterziehung der Hundesteuer und des Gemeindefußschlags wird mit einer Geldstrafe bis zum Zweifachen des hinterzogenen Betrages bestraft. Neben dieser Geldstrafe ist die Steuer nachträglich zu entrichten. Hunde, für welche die Steuer nicht rechtzeitig bezahlt wird, können eingezogen werden.

Karlsruhe, den 15. Mai 1925. 4386 Der Oberbürgermeister.

Kurhaus-Restaurant Gut Schöneck. Teleph. 309. 2 Min. von der Bergbahn Turmberg. Bestempfohlener Ausflugsort. Angenehmer, ruhiger Sommeraufenthalt bei guter Küche. Schöne, sonnige Balkonterrassen und Vereine etc. Grosser schattiger Garten. Neu renoviert. Prospekt kostenlos. D. Koenekamp.

Todes-Anzeige. Am 18. Mai entschlief nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sakramente, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Grossmutter und Tante Frau Louise Wintermantel geb. Bumiller Rechnungsrats-Witwe im 80. Lebensjahre. Karlsruhe, den 18. Mai 1925. Die trauernd Hinterbliebenen: Max Wintermantel und Frau Anna geb. Hölzle und Enkel Max u. Anneliese. Beerdigung: Mittwoch, den 20. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr. Trauerhaus: Werderstrasse 15 II. 4374

DR. HINDHEDE der berühmte dänische Forscher sagt: „Lebenswichtig sind Mineralstoffe und Vitamine, sie fehlen dem menschlichen Körper“. Darum: den werdenden Müttern den Kindern allen Erwachsenen täglich den Dr. Hindhede Kraft-Kek Er gibt grosse Kraft und dauernde Gesundheit! Generalvertrieb der Dr. Hindhede Keksfabriken Bernhard Gottfardt, Karlsruhe i. B. Fernruf 1208. Erhält in Packungen zu Mk. 0,50, 1.- u. 2.- bei Carl Roth, Drogerie, Herrenstr. 26/28, Reformhaus Volkswohl, Herrenstr. 29, W. Ganz, Kaiserstr. 289, Geschw. Malsch, Ritterstr. 82, W. Oswald, Laisenstr. 8, W. Reichard, Engel-Drogerie, Werderstr. 44, H. Reith, Herrenstr. 83, W. Teichering, Amalienstr. 19, A. Vetter, Zirkel 15.

Kathol. Männerverein Südstadt. Todes-Anzeige. Wir haben die schmerzliche Pflicht zu erfüllen, unsere wertvollen Vereinsmitglieder davon in Kenntnis zu setzen, dass unser langjähriges Mitglied Herr Wolfgang Stiefer Schreiner gestorben ist. Wir verirken in ihm ein treues braves Mitglied, dem wir ein dankbares Andenken bewahren werden. Beerdigung: Mittwoch, nachm. 2 Uhr. Die Seelenmesse wird besonders bekannt gegeben. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Karlsruhe, 18. 5. 1925. Fer Vorstand.

Beim städt. Bakenmeister, Schlachthausstrasse 17, befinden sich folgende Hundehunde: 2 Zwergpinscher m. u. w., 1 Dackel m., 1 Wiredale w., 1 Weizinger m., 1 Deutsch Kurzhaar m., 1 Fox w. Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholt. Tiere werden getötet bezw. versteigert. 4382 Karlsruhe, 19. 5. 1925. Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Müllabfuhr. Am Himmelfahrtstag Freitag, den 22. Mai, wird kein Müll abgeholt. Hierfür erfolgt die Abfuhr an dem jeweils folgenden Werttag, auch in den Bezirken, in welchen eigentlich am Feiertag die Abfuhr hätte erfolgen müssen. Karlsruhe, 18. 5. 1925. Städt. Tiefbauamt.

Pfannkuch Für die Salatzeit Feines glanzhelles Erdnuss-Öl offen Liter 1.50 Mk. Feines Speise-Öl Liter 1.30 Mk. Auserlesenes glanzhelles Erdnussöl besonders behandelt und filtriert 1/2 Flasche 1.40 Mk. 1/2 Flasche 80 Pf. einschl. Glas. Weinessig Liter 44 Pf. Essigessenz Zitronensaft Pfannkuch

Inserate finden durch den Badischen Beobachter weiteste Verbreitung. Geht bis 3. Juni Zimmer in der Nähe des alten Bahnhofes für jungen, soliden Herrn. Angeb. u. 8100 a. d. Geschäftsst.

Und wenn einmal das Geld nicht da - geh'n in die Badenia Karlsruhe



Kaiserstraße 14a
Haltestelle Waldhornstraße
Mannheim F.S. 9 Frankfurt a. M.

Wir bieten Ihnen in allen Abteilungen eine Riesenauswahl nur guter Qualitäten

bei bequemen Teilzahlungen!

Sie finden bei uns in den Abteilungen:

Herren-Konfektion Anzüge, moderne Fassons u. Stoffe Gabardine-, Covercoat-, Gummi- und Loden-Regenmäntel Windjacken - - Hosen	Damen-Konfektion Kostüme - Mäntel - Kleider Sommer-Waschkleidung Blusen, Kasacks, Röcke Windjacken
---	---

Knaben- und Mädchen-Kleidung.
Alte Kunden evtl. ohne Anzahlung!

Bürgerauschussversammlung.
Ich berufe die Mitglieder des Bürgerauschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf
Dienstag, den 26. d. M., und nötigenfalls die folgenden Tage, jeweils nachmittags 4 Uhr, in den kleinen Saal des städtischen Konzerthauses. 4368

Tagesordnung.
1. Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1925.
2. Festsetzung des Gaspreises und des Wasserpreises.
3. Stellenplan für das Wirtschaftsjahr 1925.
Karlsruhe, den 16. Mai 1925.
Der Oberbürgermeister.

Nach langjähriger allgemeiner ärztlicher Ausbildung und praktischer Tätigkeit, sowie nach mehrjähriger fachärztlicher Ausbildung, zuletzt 2 Jahre an der Universitäts-Hautklinik zu Freiburg i. Br. (Direktor: Professor G. A. Rost) habe ich mich in

Karlsruhe
Jahnstraße 18
(Ecke Westendstraße)
als

Facharzt für Haut- und Harnleiden
Röntgen- und Licht-Behandlung
niedergelassen.

Sprechzeiten: 11-1, 4-6 Uhr
(ausser Samstag nachmittags)
Telefon 6250

Dr. med. R. Bottler.

Eitel Freude und Sonnenglanz



Bringt die Frühjahrsputzmittel Büffel-Beize, das wohlbekannte färbende Bodenwachs für Bretterböden u. Treppen, in jedes Haus. Ich gebe Farbe u. Glanz, schmutze nicht, rieche nicht u. bin sehr fett. Abgenutzte gefirnischte Böden färbe ich wie neu auf. Der Anstrich (gelb, rot, braun) wird hart wie Lack und ist naß wischbar. Darum merke sich jede Hausfrau: die Schutzmarke

„Büffel“ verbürgt tausendfach erprobte Qualität!

Verkehrsverein Karlsruhe (E. V.)
Geschäftsstelle Rathaus.

Aufruf!

Im September ds. Js. soll hier wiederum eine **Karlsruher Herbstwoche** mit künstlerischen, sportlichen und wirtschaftlichen Darbietungen stattfinden. Den Höhepunkt soll, wie im letzten Jahre, wieder ein großer **Heimattag mit Festzug** bilden, der in allen Kreisen so großen Anklang gefunden hat und unter Beteiligung aller badischen, der pfälzischen und saarländischen Volksstämme mit ihren histor. Gruppen und Trachten durchgeführt werden soll. Zur Finanzierung der Karlsruher Herbstwoche, die zur Förderung des hiesig. Fremdenverkehrs von unschätzbbarer Bedeutung ist u. mit ihren hervorragenden Veranstaltungen den Ruf der badischen Landeshauptstadt im ganzen Reich und darüber hinaus verbreitete, sind große Geldmittel erforderlich.

Da die hierfür zur Verfügung stehenden Mitgliederbeiträge und Zuschüsse nicht hinreichen, die entstehenden erheblichen Kosten zu decken, ergeht an die gesamte Bürgererschaft der Ruf, durch eine gemeinsame Beteiligung an der Zeichnung von freiwilligen Beiträgen und Spenden für den

Herbstwochenfonds

die geplante Herbstwoche sicherzustellen. Besonders die Karlsruher Geschäftswelt wird höflich und dringend gebeten, auch finanziell die kulturellen Bestrebungen der Stadt Karlsruhe zu unterstützen.

Zur Durchführung der Herbstwoche und insbesondere des Festzuges sind größere Geldmittel (mindestens 50 000 Mark) erforderlich, von deren Aufbringung die Möglichkeit der Durchführung unseres Planes und sein Gelingen abhängt.

Wir hoffen, daß es dank der gemeinsamen Unterstützung der Karlsruher Bevölkerung möglich sein wird, die Veranstaltung der „Karlsruher Herbstwoche“ auch in diesem Jahre zu einer eindrucksvollen Kundgebung badischen Fleißes und Unternehmungsgeistes zu machen und daß dieser Aufruf zur Sammlung für den Herbstwochenfonds in allen Kreisen Gehör und Verständnis finden möge.

Wenn das Wohl seiner Heimatstadt Karlsruhe am Herzen liegt, zeichne für die Karlsruher Herbstwoche!

Beiträge bitten wir bis spätestens 15. Juni ds. Js. auf Girokonto Nr. 1925 der städt. Sparkasse oder Postfachkonto Nr. 15 678 Karlsruhe einzuzahlen. 3882

Karlsruhe, den 6. Mai 1925.

Der geschäftsleitende Vorstand.

Max Peter, Wiener Damenschneider
Karlsruhe, Waldstr. 3, im Badischen Kunstverein
Werkstätte für beste Maßarbeit
Neuestes Stofflager. Wädhige Preise.

Frau Marg. Peter vorm. Düng
bringt reiche Auswahl in gediegenen und vornehmen
Kostümen - Mänteln - Kleidern und Blusen
aus Mouline, Burberry-Rips und Gabardine. 4352
Bekannt gute Qualitäten. Billige Preise.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Heute 4 und 8 Uhr letzte Vorführungen
Auf afrikanischen Jagdpfaden

Am Freitag, den 22. Mai, 8 Uhr abends
Einmaliger Vortrag:
Die Weltmacht des Eisens

II. Teil:
Farbige Lichtbilder und Films eigener Aufnahmen von Prof. Dr. Kessner (Technische Hochschule).
Aus dem Inhalt: Bessemer und Thomastahlwerke, Siemens-Martin Stahlwerke, Dampfhammer, Schmiedepresse u. Walzwerke. Beschienung von Panzerplatten (Zeitlupenaufnahme).
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr.

Südwestdeutsches Transport-Kontor
Schenker & Co
Kaiserstraße 26 KARLSRUHE Tel. 6394, 6395

Internationale Transporte; Deutsche Sammeladungs-Verkehre; Schifffahrt; Transport-Versicherung; Lagerung. 4356

Freilicht-Spiele Walthaldenpark Ettlingen.

Sonntag, den 24. Mai 1925,
Gastspiel
der Westdeutschen Bühne Karlsruhe.
Musikalische Leitung: Wilhelm Schweppe, szenische Leitung: Alb. Peters.
Anfang 3¹/₂ Uhr Ende gegen 6 Uhr.

„La serva padrona“
(Die Magd als Herrin)
Intermezzo von G. B. Pergolesi.

Die Nürnberger Wuppe
Komische Oper in einem Akt, Musik von A. Adam.
Preise: I. Platz mit Fahrkarte 2.50 Mt., ohne F. 2.20 Mt.
II. „ „ „ 1.70 Mt.
Baniplätze 1.- Mt.

Nachmittagszüge nach Ettlingen: Abfahrt Karlsruhe-Albtalbahnhof 2⁰⁰, 2⁴⁵ und 3⁰⁰ Uhr.
Vorverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fröh Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße (Telefon 388), Papierhandlung Fröh Fischer, Karlsruhe (gegenüber der Hauptpost, Tel. 1072), Albtalbahnhof Karlsruhe-Reichstraße, Verkehrsbüro Herrenalb, Rathaus.

Eintrittskarten auch an der Tageskasse am Parterreingang von 2¹/₂ Uhr an. Bei ungünstiger Witterung findet die Aufführung in der städt. Festhalle in Ettlingen statt. 587

Arbeiten von Betten u. Polstermöbel
besorgt rasch und billigst
Wag Schwab, Sattlerei- und Tapeziergeschäft, Schützenstr. 42.

Baden-Baden
Städtische Schauspiele.



21. und 22. Mai 1925
Zwei Gastspiele
Albert Bassermann

Samstag, den 23. Mai 1925
Der Kreidekreis
von Klabend.

Sonntag, den 24. Mai 1925
Heimliche Brautfahrt
von Leo Lenz. 578

Badischer Blindenverein
1900-1925.

Subiläums-Ausstellung



in den Räumen der Landes-gewerbehalle in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17, in der Zeit vom 16.-24. Mai 1925.

Geöffnet:
Vorfeste von 10-12 und 2-5 Uhr, am 16. Mai nur nachmittags, am Dienstag, den 19., und Freitag, den 22., außer am Vormittag nachmittags von 1¹/₂-7, an Sonn- u. Feiertagen von 11-1 Uhr.

Ausstellung von Blindenarbeiten, Hilfs- u. Lehrmitteln, Darstellung einzelner Blindenhandwerksbetriebe.

Eintritt für Erwachsene 30 Pfa., für Kinder bis zu 14 Jahren 10 Pfg. Schulen unter Führung ihrer Lehrer haben nach Benehmen mit der Ausstellungsleitung freien Zutritt. 3972

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.
Illustrierter Katalog Ausgabe d 17 kostenlos. 179

Joh. Vaillant, Remscheid.



Pfannkuch
**Touristen-
 Proviant:**
 Himbeerjast
 Tafel-Flasche
 5 Pfg.
 Weinbrand
 Zwetschgen-
 wasser
 Flasche 80 Pfg.
 Kirchwasser
 Flasche 95 Pfg.
 In praktischen
 Taschenfläschen mit
 Schraubdeckel.
 Zitronensaft
 Flasche 55 Pfg.
 Saure
 Drops
 Brause bonbons
 Bensdorf-
 Speise-
 Schokolade
 „Porto-Cabella“
 3 Tafeln
 à 100 gr netto
 90 Pfg.
 Frische
 Zitronen
 Blut-Orangen
 10 Stück
 1.05,
 1.35 und
 1.60
Pfannkuch

**Rohlen- und
 komb. Herde**
 (Modell Schreier.)
 Lager sämtlicher Herd-
 schiffe und Ersatzteile
Karl Haug
 Herrenstraße 41

Ein Buch vom Leben und vom Egen
 des christlichen Elternhauses!
Seppel
 Von
 Bei Vater und Mutter / Mit Spezel und
 Spiel / Vom Kind zum Knaben bilden den
 Untertitel der Kindheitsgeschichte eines bedeu-
 tenden katholischen Parlamentariers
 Mit zahlreichen Bildern
 hüch gebunden Mf. 2.25

Ein führender Pölkster zeigt uns hier sein
 Vaterhaus, wir sehen seinen Vater, der in
 schweren Zeiten den führenden Männern treue
 Geselligkeit geleistet hat, die für Kirche und
 Religion gearbeitet, gedämpft und gelitten haben,
 wir lernen seine Mutter kennen, wie sie ihr Kind
 zur Gottesfurcht erzogen hat und die Großmutter,
 von der der Seppel meint, sie habe ihm
 den Priesterberuf erbeten, den Großvater, der
 dem Bub sterbend die Mahnung gibt, brav
 zu bleiben und Gott vor Augen zu haben Vater
 und Mutter werden ihre Freude an dem Buch-
 lein haben, denn es ist ein Stück Wirklichkeit,
 was sie da lesen, eine Wirklichkeit, die auch
 ihren Kindern zu teil werden kann Das katho-
 lische Volk, das dem einfligen Seppel viel ver-
 dankt, erhält in diesem Buch viel Freude und
 Lehre gespendet!

Ein prächtiges Geschenk für Jung und Alt!
 Seppel gehört in jede Familien- und
 Schulbibliothek!
Badenia A. G. f. Verlag **Karlsruhe**
 und Druckerei

**Wasche mit
 Luhn's**

Krawatten



Selbstbinder
 gestreift u. modern gemustert
 Serie I 0.65
 Serie II 0.95
 Serie III 1.45
 Serie IV 1.95

Regattes
 mit Schild für Steh-Umlegkragen
 Serie I 0.75
 Serie II 1.25
 Serie III 1.75
 Serie IV 2.50

Reine Seide 3.50
 schwere Qualität, große Auswahl

Schleifenbinder reiche Auswahl
 Serie I 0.45 Serie II 0.75

Strickbinder
 Längs- und Querstreifen
 Serie I 0.45
 Serie II 0.75
 Serie III 1.25

Regattes
 mit Band für Stehkragen
 Serie I 0.75
 Serie II 1.25
 Serie III 1.75

Extra billige Preise / Mittwoch, Freitag und Samstag

= KNOPF =

Kaffee Bauer
 Ausschank von
Fürstenberg-Bräu

Farb. Oberhemden
 preiswertes Angebot
 7.50 9.75 13.50
 in neuen Mustern und guten Qualitäten
 solange Vorrat
Rudolf Hugo Dietrich
 Ecke Kaiser- und Herrenstrasse.

STADTGARTEN
 Donnerstag (Christi Himmelfahrt) den 21. Mai,
 vormittags 11-12 Uhr:
Promenade-Konzert
 Nachmittags von 3 1/2-6 Uhr und abends 8-10 1/2 Uhr:
KONZERT
 Orchester: Vereinigung bad. Polzeelmusiker.

Stroh-Hüte
 für Herren und Knaben.
 Neueste Modelformen. — Aparte Garnituren.
 Größte Auswahl in allen Preislagen.
Wilh. Bauer
 84 Kaiserstrasse 84

Günstige Gelegenheit
 bietet mein Verkauf in
Schlafzimmer i. Eichen, Nussbaum u. Birke, **Speise-
 zimmer** in Eichen, neue schöne Modelle, **Herren-
 zimmer** in Eichen, 2 u. 3 türlich **Küchen** naturlasiert,
Einzelmöbel, Polstermöbel etc.
 Reiche Auswahl, gute Arbeit, billige Preise, Zahlungserleichterung.
Möbelhaus Karl Epple
 Steinstrasse 6.

Hilfsarbeiter
 im Alter von 15-17
 Jahren gesucht.
Badenia A.-G.
 für Verlag u. Druckerei,
 Karlsruhe,
 Adlerstraße 42.

**Herren- und
 Damenräder**
 nur gute Marken, mit Garantie, bereits bei
 20 Mf. Anzahlung
 prompt lieferbar. Verbände Sonderabatt.
 Vertreter: **M. Burkert**
 Rein Laden, Waldstraße 8. Rein Laden.

Einladung.
 Mit unserem Stiftungsfest verbinden
 wir am
12. Juli
 einen
Werbe-Wettlauf
 auf der Strecke Karlsruhe-Moosbrunn.
 Touren- und Wandervereine werden
 freunds. eingeladen. Anmeldungen bis
 spätestens 20. Juni. Siehe auch den Be-
 richt im Text der Zeitung. 4950
Sourenklub „Felsenfest“.
 Karlsruhe, Blumenstr. 23 (h. J. Blumenfeld)

Für die Romfahrer im Subelfahr
 empfehlen wir
Anton de Waal
Rompilger
 Begleiter zu den Heiligstätten und
 Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt
 sowie der bedeutendsten Städte
 Italiens. Mit zahlreichen
 Plänen u. Karten so-
 wie einem großen
 Plan von
 Rom.
 11. Auflage 1925, Mf. 8.00
 biegsam gebunden.
 Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung
 der
Badenia, Karlsruhe
 A.-G. für Verlag und Druckerei.

Schlafzimmer - Bilder
 Leiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
 Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

**Badisches
 Landestheater**
 Mittwoch, 20. Mai 1925
 G. 24.
Die hl. Johanna
 Dramatische Chronik in 8
 Akten und einem Epilog
 von Bernard Shaw.
 In Szene gef. v. Baumbach
 Personen:
 Johanna Schenck
 Der Dauphin Müller
 Dunois Rärnberger
 Richard von Beauchamp
 Bärkner
 La Tremouille Schöner
 Hauptmann La Hire Brand
 Robert von Sandricourt Kneble
 Bertrand von Poulengy Groh
 Gilles de Rais Kreuzlinger
 Herzogin von Tremouille Center
 Der Erzbischof von Reims Baumbach
 Peter Cauchon v. d. Trenck
 Kaplan von Stogumber Dahlen
 Der Inquisitor Präter
 Bruder Martin Labdenu
 Bühner
 D'Estuet Gert
 Courcelles Deug
 Ein Schloßhermoller Gemmecke
 Scharfrichter Lang
 Ein englischer Soldat Brand
 Ein Herr aus dem Jahre
 1920 Gemmecke
 Drei Edelknaben Ganten,
 Volkner, Groß
 Anfang 7 Uhr
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Preise:
 Sperrpl. 1. Abt. 4.80.

**Uebel &
 Lechleiter**
 Pöpstl. Hoflieferanten
Pianos
 vorzüglicher Qualität
 zu mässigen Preisen
 Katalog kostenlos
 Teilzahlung gestattet,
 Alleinst. Niederlage
H. Maurer
 Kaiserstrasse 176
 Eckhaus Hirschstrasse.

Pfannkuch
**Touristen-
 Proviant:**
 Echter Schweizer
Emmentaler
 ohne Rinde
 ungeteilt
 Schachtel
 250 gr 1 30
 netto 1 Mf.
 geteilt
 Schachtel
 250 gr 1 50
 netto 1 Mf.
 Portion
25 Pfg.
Camembert
**Brannschweiger
 und Thüringer**
Mettwürst
 in kleinen Stücken
**Thüringer
 Salami**
 und
**Cervelat-
 wurst**
Delfardinen
 Dose 35 Pfg.
 von 35 an
 Frische
Säselbutter
Bumpenidel
 in Dosen
**Burkhardt-
 Brot**
Pfannkuch

Für 18jährigen tüch-
 tigen
Schuhmacher
 Arbeitsstelle gesucht.
 Zu erfragen bei Stadt-
 rechner Karher, Gag-
 genau. 665

Junges, findl. Ehe-
 paar sucht leeres
 Zimmer mit Küche evtl.
 ordentliches Zimmer mit
 Manfard gegen Ver-
 gütung. Angebote unt.
 4972 an die Geschäftsst.

Chaiselongues
 neu, gutgearb. v. 35 M. an
 Köhler, Schützenstr. 25.

Für
**Abonnen-
 ten-
 Werbung**

Pianos
 Uebel & Lechleiter
 Allein-Vertretung
H. Maurer
 Kaiserstr. 176

Die
 iwent
 den
 Berbra
 in der
 ten Wei
 der lan
 Presse
 agrarisch
 Deu
 Richtung
 weit gen
 derlich.
 „erhebl
 Schu
 es jedoch
 ger, besse
 Mehrheit
 menfege
 gibt, dab
 stark gen
 gebracht
 Die „A
 jähwe
 allerdings
 it wenig
 ernähru
 Vieh- un
 doch die
 martern
 Schlächt
 Fleischpre
 Wenn da
 Grenzen
 wih nicht
 führung e
 Die Ge
 lage im
 gibt der
 vorlage,
 Reichsta
 schäftlich
 mit Rückf
 lichen Not
 entbehrl
 tungen, ei
 wobei die
 hältnisse
 zu beacht
 besonde
 die wir
 dem Dabe
 Auf die W
 über der
 wenn ein
 r. er. wie
 St. in ne
 sorochen
 Der for
 hat die Pol
 lak genom
 es ia auch
 fraction be
 schärfte
 Wi h i r a u
 wärts“ be
 stieren Arb
 reitwilligke
 ihrer Klaffe
 Obier zu h
 au höherer
 würde. Da
 Im Kampf
 rier und S
 die Nation
 wirte, hene
 G. hnerung
 Seiten der

Der Parte
 den
 Berlin, 20
 Parteiaus
 ratung der
 ten. Als
 teitages, der
 wurde der
 Ausschuss
 Stellung zu
 es u. a. bei
 dem a. a. r
 friellen
 Mögliche
 rente künft
 von der Bre
 eine neue
 ländischen
 schmersten
 der Fertig
 kleineren und